

Jakobusblättle

Badische St. Jakobusgesellschaft e.V.

Breisach-Oberrimsingen



INHALT	SEITE
WORT DES PRÄSIDENTEN	3
DER HEILIGE JAKOBUS DER ÄLTERE (major)	4
Im Neuen Testament und in der künstlerischen Darstellung Fortsetzung von JB 4	
Meditation	10
SANTIAGO – Erzbischof von Burgos: „ <i>Mit den Blumen beten</i> “	
PILGER BERICHTEN	
Karl UHL:	11
„Zu Fuß auf dem Jakobsweg von Elzach nach Santiago de Compostela“ – Teil 1	
Dorothea RECHTSTEINER-RARRA: „Auf dem Elsässer Jakobsweg“	20
Robert Löwer: „Heilt Pilgerfahrt?“	21
Poesie am Weg: „Polvo, barro . . . Staub und Schlamm . . .“	25
Dorothea RECHTSTEINER-RARRA: „Sommerpilgern 2003“	26
Rudolf MÄDER: „Mit dem Fahrrad von Buchenbach bis Santiago“	28
SANKT JAKOBUS D. Ä. IM LÄNDLE UND ANDERSWO	
Gerhilde FLEISCHER: Als Hospitalera in Foncebadón	31
Schwarzes Brett	36
Buchbesprechungen	38
AUS DER BSTJG	39
ANLAGEN	

Impressum

„Jakobusblättle“ ist eine Mitgliederzeitschrift und wird herausgegeben von der
Badischen St. Jakobusgesellschaft e. V. Breisach-Oberrimsingen (BSTJG)

Präsident: Norbert SCHEIWE;

Vizepräsident: Franz RIEDER - **Sekretär:** Alfons Michael ROTH

Geschäftsstelle: c/o Christophorus-Jugendwerk Oberrimsingen 79206 Breisach am Rhein

Ansprechpartner: Norbert SCHEIWE und A. Michael ROTH

Telefon (zu den üblichen Dienstzeiten): 07664-409-201 - **Telefax:** 07664-409-299

e-mail: badische-jakobusgesellschaft@GMX.de

Internet: www.badische-jakobusgesellschaft.de

Bankverbindung: BSTJG Ktnr.: 600 86 19 - Sparkasse Staufen-Breisach - BLZ 680 523 28

Redaktion: Diana SENG und A. Michael ROTH

Einzelheft: € 2,50 plus Versand; für Mitglieder kostenlos

Druck: TRÖGER-Druck, FR-Haslach

Copyright: bei der BSTJG und den jeweiligen Autoren;

Jakobusvereinigungen können - sofern keine fremde Rechte entgegenstehen -
Auszüge mit Quellenangaben abdrucken; ganze Beiträge mit Abdruckerlaubnis.

WORT DES PRÄSIDENTEN

Liebe Mitglieder der Badischen Jakobusgesellschaft, liebe Freunde des Jakobusweges,

ein Heiliges Jakobusjahr ist angebrochen, viele Menschen machen sich auf den Weg nach Santiago de Compostela. Schon in den ersten Monaten dieses Jahres haben wie sehr viele Anfragen nach Pilgerpässen erhalten, und gerade jetzt treffen täglich eine Reihe von Anträgen ein.

Erstaunlich ist, dass sich auch sehr viele junge Menschen auf den WEG wagen. Sie wollen sich selbst spüren, spirituelle Erfahrungen sammeln, ihre Grenzen erleben und - ein vielfach genannter Wunsch – Gleichgesinnte treffen.

Das Pilgern scheint immer mehr ein Bestandteil der Sinnsuche von Menschen zu werden – ein positiver Trend wie wir meinen – der all der Hektik und dem Überfluss an Kommunikation und medialer Berieselung etwas entgegensetzt.

Interessant ist ebenfalls, dass eine ganz eigene und neue Form von Spiritualität zu entstehen scheint und auf dem Pilgerweg gelebt wird; oft sehr weit weg von bisherigen institutionalisierten Formen, aber offensichtlich nahe am Geist des Pilgerweges und damit nahe am Erleben des „Göttlichen“ in uns selbst.

Die erste Ausgabe unseres „Jakobusblättle“ in diesem Heiligen Jahr legt ihren Schwerpunkt auf die Erfahrungen des Pilgerweges. Viele Pilger dokumentieren ihre höchst persönlichen Eindrücke und Gefühle, und wir sind froh, diese Erfahrungen auch einer etwas breiteren Lesergruppe zur Verfügung stellen zu können. Ein besonderer Dank gilt den Autoren. Vielleicht entdecken wir in den Berichten ja ein wenig auch uns selbst.

Selbstverständlich geben wir auch wieder viele Informationen weiter und wollen uns auch den kulturellen und künstlerischen Aspekten des Pilgerweges widmen.

Daneben stehen einige wichtige Termine auf dem Programm, z.B. das Sommerpilgern des Christophorus-Jugendwerkes Oberrimsingen in Kooperation mit der „Badischen St. Jakobusgesellschaft“ oder unser Benefizessen „Kulinarium“ in Bamberg zugunsten des „Internationalen Hauses der Begegnung“ in Foncebadón.

Wir wünschen Ihnen viel Spaß beim Lesen

Herzlichen Grüße

Ihr

Norbert Scheiwe – Präsident

DER HEILIGE APOSTEL JAKOBUS DER ÄLTERE (MAJOR) im Neuen Testament und in der künstlerischen Darstellung (4. Fortsetzung)

• Rangstreit der Jünger

Mt 18.1-6

In jener Stunde kamen die Jünger zu Jesus und fragten: „Wer ist wohl der Größte im Himmelreich?“ Da rief er ein Kind herbei, stellte es in ihre Mitte und sprach: „Wahrlich, ich sage euch, wenn ihr nicht umkehrt und wie die Kinder werdet, so werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen. Wer also sich klein macht wie dieses Kind, der ist der Größte im Himmelreich. Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, nimmt mich auf; wer aber einem von diesen Kleinen, die an mich glauben, Anlass zum Bösen gibt, für den wäre es das Beste, es würde ihm ein Mühlstein um den Hals gehängt, und er würde in die Tiefe des Meeres versenkt.“

Mk. 9.33-37

Als sie nach Kapharnaum kamen und er zu Hause war, fragte er sie: „Worüber habt ihr unterwegs verhandelt?“ Sie schwiegen, denn sie hatten auf dem Wege miteinander gestritten, wer der Größte von Ihnen sei. Da setzte er sich, rief die Zwölf und sagte zu ihnen: „Wenn jemand der Erste sein möchte, sei er der Letzte von allen und aller Diener. Dann nahm er ein Kind, stellte es in ihre Mitte, nahm es in seine Arme u. sprach er zu ihnen: „Wer ein solches Kind in meinem Namen aufnimmt, nimmt nicht mich, sondern den auf, der mich gesandt hat.“

Lk. 9.46-48

Hingegen stieg der Gedanke in ihnen auf, wer von ihnen der Größte sei. Weil Jesus ihren Herzensgedanken kannte, nahm er ein Kind, stellte es neben sich und sprach zu ihnen: „Wer dieses Kind in meinem Namen aufnimmt, nimmt mich auf, und wer mich aufnimmt, nimmt den auf, der mich gesandt hat. Wer der Kleinste unter euch allen ist, der ist groß.“

Ikongraphischer Beleg:

*Darstellung Jesu im
Kreise der Apostel und
mit Kind im Arm*

**Zu nebenstehendem Bild:
Wer ein solches Kind in
meinem Namen aufnimmt . . .**

**Aufgenommen in einem
Pallottiner Heim für
Straßenkinder**



DER HEILIGE APOSTEL JAKOBUS DER ÄLTERE (MAJOR) IM NEUEN TESTAMENT UND IN DER KÜNSTLERISCHEN DARSTELLUNG

• Die ungastliche Samariter:

Lk. 9.51-56

Da sich die Zeit seiner Hinwegnahme zu erfüllen begann, wandte er entschlossen sein Angesicht gen Jerusalem, um dorthin aufzubrechen. Dabei sandte er Boten vor sich her, die gingen hin und kamen in einen Marktflecken der Samariter, um Unterkunft für ihn zu bestellen. Man nahm ihn jedoch nicht auf, weil er gen Jerusalem reiste. Als **Jakobus und Johannes**, seine Jünger dies sahen, meinten sie: „Herr, sollen wir sprechen, dass ‚Feuer vom Himmel falle und sie verzehre!‘?“ Er aber wandte sich um und verwies es ihnen streng. „Ihr wisst nicht, wessen Geistes ihr seid“, sprach er. „Des Menschen Sohn ist nicht gekommen, Menschenleben zu vernichten, sondern zu retten.“ So zogen sie weiter nach einem anderen Flecken.

Ikongraphischer Beleg:

Meines Wissens ikonographisch nicht belegt.

• Zweite Aussendung der (jetzt 70) Jünger und ihre Rückkehr

Lk. 10.1-12

Danach bezeichnete der Herr noch Siebzig, die er paarweise vor sich hersandte, in jede Stadt und Ortschaft, wohin er selber zu kommen dachte. Er sprach zu ihnen: »Die Ernte ist groß, jedoch der Arbeiter sind wenige. Bittet also den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter für seine Ernte einsetze. Zieheth denn hin! Ich sende euch wie Lämmer mitten unter die Wölfe. Traget nicht Beutel, noch Tasche, noch Schuhe, und grüßet niemand auf dem Wege! Jedesmal, wenn ihr ein Haus betretet, saget zuerst: ‚Friede sei diesem Hause!‘ Wohnt dort ein Sohn des Friedens, so wird euer Friedenswunsch auf ihm ruhen; wo nicht, wird er zu euch zurückkehren. Im selben Hause bleibet und esset und trinket, was euch von den Leuten gegeben wird: denn der Arbeiter ist seines Lohnes wert. Zieheth nicht von einem Hause zum andern! Wenn ihr in eine Stadt kommt und man nimmt euch auf, so genießet, was euch vorgesetzt wird; heilet die Kranken, die es dort gibt, und sagt zu den Leuten: ‚Das Reich Gottes ist euch nahe.‘ Kommt ihr jedoch in eine Stadt, in der man euch nicht aufnimmt, so gehet hinaus auf ihre Straßen und sprecht: ‚Selbst den Staub, der von eurer Stadt an den Füßen hängt, schütteln wir euch hin. Aber wisset, das Reich Gottes ist nahe!‘ Ich sage euch, Sodoma wird es an jenem Tag erträglicher ergehen als einer solchen Stadt. Wer euch hört, hört mich, und wer euch zurückweist, weist mich zurück; wer aber mich zurückweist, weist den zurück, der mich gesandt hat.“

Lk. 10.17-20

Die Siebzig kehrten mit Freuden zurück und sagten: „Herr, auch die bösen Geister sind uns in deinem Namen untertan!“ Da sprach er zu ihnen: „Ich sah den Satan wie ein Blitz vom Himmel stürzen. Ja ich habe euch Macht gegeben, auf Schlangen und Skorpione zu treten, und über die ganze Macht des Feindes, und nichts wird euch schaden. Aber nicht darüber freuet euch, dass euch Geister untertan sind, sondern freuet euch, dass eure Namen im Himmel geschrieben sind!“

Ikongraphischer Beleg:

Es gibt viele Darstellungen von der Aussendung der Jünger. Diese Darstellungen beziehen sich in der Regel auf die Aussendung der Zwölf, jedoch nicht auf die Aussendung der Siebzig. Wie von der ersten Rückkehr gibt es auch von der zweiten Rückkehr der Jünger meines Wissens keine Darstellungen.

DER HEILIGE APOSTEL JAKOBUS DER ÄLTERE (MAJOR) IM NEUEN TESTAMENT UND IN DER KÜNSTLERISCHEN DARSTELLUNG

• Bitte der Zebedäussöhne um die ersten Rangplätze im Reich Christi

Mt 20.20-28

Damals kam **die Mutter der Zebedäer mit ihren Söhnen (Jakobus d. Ä. und Johannes)** zu ihm und fiel vor ihm nieder, um ihm ein Anliegen vorzutragen. Er sprach zu ihr: „Was begehrt du?“ Sie erwiderte ihm: „Sprich, dass der eine von diesen meinen beiden Söhnen in deinem Reiche zu deiner Rechten, der andere zu deiner Linken sitzen darf!“ Jesus antwortete: „Ihr wisst nicht, um was ihr bittet! Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinken werde?“ Sie sagten zu ihm: „Wir können es!“ Da sprach er zu ihnen: „Meinen Kelch sollt ihr wohl trinken, aber was den Platz zu meiner Rechten und zu meiner Linken betrifft, so habe nicht ich den zu vergeben, sondern er ist für die, denen er bereit ist.“ Als die zehn anderen davon hörten, wurden sie unwillig über die beiden Brüder. Da rief Jesus sie herbei und sprach: „Ihr wisst, dass die Herrscher der Völker sie knechten und dass die Großen sie ihre Macht fühlen lassen. Nicht so soll es unter euch sein. Vielmehr, wer unter euch groß sein will, sei euer Diener, wer unter euch der Erste sein will, sei euer Knecht. So wie des Menschen Sohn nicht gekommen ist, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen und sein Leben als Lösepreis für viele zu geben.“

Mk. 10.35-45

Da traten **Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus**, an ihn heran und sagten zu ihm: „Meister, wir möchten, dass du uns ein Anliegen erfüllst, das wir dir sagen wollen.“ Er sprach zu ihnen: „Was wollt ihr, dass ich euch tue?“ Sie erwiderten ihm: „Gib uns, dass in deiner Herrlichkeit einer von uns zu deiner Rechten und der andere zu deiner Linken sitzen darf!“ Jesus gab ihnen zur Antwort: „Ihr wisst nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder euch der Taufe unterziehen, mit der ich getauft werde?“ Sie sagten zu ihm: „Wir können es!“ Da sprach Jesus zu ihnen: „Den Kelch, den ich trinke, werdet ihr trinken, und die Taufe, mit der ich getauft werde, wird euch zuteil werden – aber den Platz zu meiner Rechten oder zu meiner Linken habe ich nicht zu vergeben, sondern er ist für die, denen er bereit ist.“

Als die zehn anderen davon hörten, wurden sie über **Jakobus und Johannes** unwillig. Darum rief Jesus sie zu sich und sagte zu ihnen: „Ihr wisst, die als Herrscher der Völker gelten, knechten sie, und ihre Großen lassen sie ihre Macht fühlen. Nicht so gilt es unter euch, vielmehr, wer unter euch groß sein will, sei euer Diener, und wer unter euch der Erste sein will, sei aller Knecht. Denn auch des Menschen Sohn ist nicht gekommen, sich bedienen zu lassen, sondern zu dienen und sein Leben als Lösepreis für viele zu geben.“

Ikongraphischer Beleg:

Diese Szene wird oft dargestellt, in dem die Mutter vor Jesus kniet und für ihre Söhne die besten Plätze in Seinem Reich erbittet.

Bild aus:

Dirk TIEDEMANN (Hg.):

Im Innern das Gold des Himmels

Der Flügelaltar der Göttinger St. Jakobi-Kirche



DER HEILIGE APOSTEL JAKOBUS DER ÄLTERE (MAJOR) IM NEUEN TESTAMENT UND IN DER KÜNSTLERISCHEN DARSTELLUNG

• Letztes Abendmahl

Mt 26.17 – 29

Am ersten Tage der Ungesäuerten Brote traten die Jünger zu Jesus und sagten: „Wo willst du, dass wir das Ostermahl bereiten?“ Er sprach, gehet in die Stadt zu dem und dem und richtet ihm aus: „Der Meister lässt dir sagen: meine Zeit ist nahe, bei dir will ich mit meinen Jüngern Ostern feiern.“ Die Jünger taten, wie Jesus ihnen angeordnet hatte und bereiteten das Ostermahl. Als es Abend geworden, saß er mit den zwölf Jüngern zu Tische. Während sie aßen, sprach er: „Wahrlich, ich sage euch, einer von euch wird mich verraten.“

Mk. 14.12-21

Am ersten Tage der Ungesäuerten Brote, an dem man das Osterlamm zu schlachten pflegte, sagten seine Jünger zu ihm: „Wohin willst du, dass wir gehen, um die Vorbereitungen zu treffen, dass du das Ostermahl feiern kannst. Er entsandte zwei seiner Jünger und sprach zu ihnen: „Gehet in die Stadt; da wird euch ein Mann begegnen, der einen Wasserkrug trägt. Folget ihm, und wo er hineingeht, da sagt zu dem Hausherrn: „Der Meister lässt fragen: wo ist die Herberge für mich, dass ich da mit meinen Jüngern das Ostermahl halten kann?“ Er wird einen großen Speisesaal, mit Tischpolstern ausge-

Lk. 22.7-13

So kam der Tag der Ungesäuerten Brote, an dem man das Osterlamm schlachten musste. Er sandte Petrus und Johannes aus mit dem Auftrag: „Gehet hin und bereitet für uns das Osterlamm, damit wir es essen!“ Da erwiderte er ihnen: „Wenn ihr in die Stadt hineinkommt, wird euch jemand begegnen, der einen Wasserkrug trägt; folget ihm in das Haus, das er betritt, und sagt dem Herrn des Hauses: „Der Meister lässt dich fragen: Wo ist die Herberge, in der ich mit meinen Jüngern das Osterlamm es-



Letztes Abendmahl des Herrn – León, San Isidore – Pantheon – Grablege der Könige

DER HEILIGE APOSTEL JAKOBUS DER ÄLTERE (MAJOR)

IM NEUEN TESTAMENT UND IN DER KÜNSTLERISCHEN DARSTELLUNG

Da wurden sie sehr traurig und fingen an, ihn einzeln zu fragen: „Ich bin es doch nicht, Herr?“ Er erwiderte: „Der mit mir die Hand in die Schüssel tunkt, der wird mich verraten. Des Menschen Sohn geht zwar hin, wie von ihm geschrieben steht, wehe aber dem, durch den des Menschen Sohn verraten wird. Es wäre ihm besser, wenn er nicht geboren wäre, der Mensch!“ Da nahm Judas, sein Verräter, das Wort: „Bin ich es etwa, Meister?“ Er sprach zu ihm: „Ja, du bist es!“ Während sie aßen, nahm Jesus Brot, sprach den Lobspruch, brach es, gab es den Jüngern und sprach: „Nehmet, esset: dies ist mein Leib.“ Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet, reichte ihn ihnen und sprach: „Trinket alle daraus, denn dies ist mein Blut, das Blut des Bundes, vergossen für viele zur Vergebung der Sünden. Ich sage euch, ich werde von nun an nicht mehr von dieser Frucht des Weinstocks trinken bis zu jenem Tage, an dem ich davon aufs neue mit euch trinke im Reiche meines Vaters.“

stattet, zeigen, dort sollt ihr es für mich herrichten.“ Die Jünger zogen hin und kamen in die Stadt; sie fanden es so, wie er es ihnen gesagt, und bereiteten das Ostermahl. Als es Abend geworden war, kam er mit den Zwölfen. Während sie zum Mahle bei Tische saßen, sprach Jesus: „Wahrlich, ich sage euch, einer von euch, der mit mir isst, wird mich verraten. Da wurden sie traurig, und einer nach dem anderen fragte: „Doch nicht ich?“ Er antwortete ihnen: „Einer von euch Zwölf, der mit mir in die Schüssel tunkt! Des Menschen Sohn geht zwar hin, wie es von ihm geschrieben steht, aber wehe dem Menschen, durch den des Menschen Sohn verraten wird! Für ihn wäre es besser, wenn er nicht geboren wäre, der Mensch.“ Während sie aßen, nahm Jesus das Brot, sprach den Lobspruch, brach es und gab es ihnen mit den Worten: „Nehmet, dies ist mein Leib.“ Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet und gab ihn ihnen. Und sie tranken alle daraus. Dabei sprach er zu ihnen: „Dies ist mein Blut, das Blut des Bundes, vergossen für viele. Wahrlich ich sage euch, ich werde nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken, bis zu jenem Tage, da ich neu davon trinke im Reiche Gottes.“

sen kann?“ Er wird euch einen großen Speisesaal, mit Polstern versehen, zeigen; dort macht es bereit!“ Sie gingen hin, fanden es so, wie er ihnen gesagt hatte, und bereiteten das Ostermahl. Als die Stunde kam, ließ er sich zu Tische nieder und die Apostel mit ihm. „Gar innig hat mich danach verlangt“, sprach er zu ihnen, „dies Osterlamm mit euch zu essen, ehe ich leide. Denn ich sage euch, ich werde es hinfort nicht mehr essen, bis seine Erfüllung im Reiche Gottes gekommen ist.“ Dann nahm er den Kelch, sprach das Dankgebet und sagte: „Nehmet hin und teilt ihn unter euch! Denn ich sage euch, ich werde von nun an nicht mehr von der Frucht des Weinstocks trinken, bis das Reich Gottes gekommen ist.“ Dann nahm er das Brot, sprach das Dankgebet, brach es und gab es ihnen mit den Worten: „Das ist mein Leib, der für euch hingegeben wird. Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ Und ebenso nahm er nach dem Mahle den Kelch und sprach: „Dieser Kelch ist der neue Bund in meinem Blute, das für euch vergossen wird.“

Ikongraphischer Beleg:

Die Darstellung des Letzten Abendmahles ist eine beliebte Szene der darstellenden Kunst. In den meisten Abbildungen sind die einzelnen Apostel jedoch nicht zu identifizieren.

Ausnahmen:

- *der an der Seite Jesu ruhende Apostel Johannes und*
- *Judas Iskariot, der oft mit dem Geldbeutel in einer Hand dargestellt wird und manchmal auch bei der Situation, in welcher ihm Jesus das Brot reicht.*
- *Petrus sitzt oft zur Rechten Jesu, gekennzeichnet als älterer Mann mit Halbglatze und lockigem Kopfhaar und Bartwuchs.*
- *Auf einigen Darstellungen werden die Apostel mit Namen gekennzeichnet, die einfach neben oder über sie geschrieben (so z. B. bei dem Deckenfresko in der Krypta von San*

DER HEILIGE APOSTEL JAKOBUS DER ÄLTERE (MAJOR) IM NEUEN TESTAMENT UND IN DER KÜNSTLERISCHEN DARSTELLUNG

Isidore in León – siehe Abbildung unten) oder dekorativ in den Heiligenschein eingefügt sind.

- Gelegentlich sind die Apostel auch mit ihren Attributen ausgestattet.

Anmerkung:

Ist in dieser Bibelszene vielleicht ein ikonografisch bedeutsamer Hinweis auf die Reihen-/Rangfolge bzw. Nähe der Apostel **Jakobus** und Johannes zu Jesus zu sehen, wenn sie mit ihm dargestellt werden?

Jesus erfüllt ihre Bitten in modifizierter Form, wie sie es so wohl nicht erwartet hätten:

- Johannes Ev. ruht beim Abendmahl an der linken Brustseite Christi. Dessen rechte Seite ist jedoch Petrus als dem **Primus unter pares** vorbehalten. Der bevorzugte Platz jedoch neben dem Lieblingsjünger Johannes scheint **Jakobus d. Ä.** vorbehalten zu sein (z. B. Abendmahlsszene in der Krypta von San Isidore in Leon – siehe nebenstehende Abb.)
- Beachtenswert ist auch der Tod von **Jakobus d. Ä.:** **Jakobus** ist der erste unter den Aposteln, der den Märtyrertod erleidet, die Bluttaufe erhält und somit als erster zu Christus in den Himmel aufsteigt.



Letztes Abendmahl des Herrn – León, San Isidore - Krypta - Ausschnitt mit den Aposteln (v. li.) Jakobus der Ältere, Thomas, Mathäus, Jakobus der Jüngere

Das Schönste, was wir erleben können, ist **das Geheimnisvolle**.

Es ist das Grundgefühl, das an der Wiege von wahrer Kunst und Wissenschaft steht.

Wer es nicht kennt und sich nicht mehr wundern,
nicht mehr staunen kann,
der ist sozusagen tot und seine Augen sind erloschen.

Albert Einstein

Mit den Blumen beten

Wie schön ist die Sprache der Blumen.

Der Mensch drückt die feinsten und tiefsten Gefühle mit Blumen aus:

Am Muttertag feiern wir unsere Mütter mit Blumen. - Die Verlobten sprechen zueinander mit Blumen. - Den letzten Gruß für einen geliebten Menschen begleiten wir mit einem Chrysanthemenstrauß, - und im Mai schmücken wir den Altar der Mutter Gottes mit Blumen.

Es ist ein Genuß, die Kirchen auf dem Lande zu besuchen; selbst die kleinsten sind mit schönen Blumen geschmückt. Das ewige Licht ist umgeben von dem Duft und den Farben der Gartenrosen und der Bergblumen.

Warum spreche ich heute von Blumen?

Ich habe in der schönen Zeitschrift "ORAR" gelesen, die von unseren geschätzten Karmeliterpatres herausgegeben wird und uns einlädt, mit Blumen zu beten. Sie haben uns an die sanften Worte der kranken TERESA VON JESUS in ihrem Alter erinnert, die sagte: "Wenn ich nicht mehr beten kann, so diene ich doch dem HERRN, indem ich Zweige und Blumen an die Bilder stelle."

Auch erzählen uns die Blumen von der Schönheit Gottes.

IGNATIUS - als er gestützt auf einen Stock durch die Gärten ging - rief aus: "Schweiget ihr Blumen, schweiget! Ich kann sonst meinen HERRN nicht mehr bewundern!"

Und die Heilige TERESA sagt: "Felder - Wasser - Blumen - laßt mich euch näher kommen! In allen diesen Dingen finde ich die Spur des Schöpfers!"

Und unser großer Mystiker, der wahre Umweltschützer, suchte Gott in den blühenden Landschaften:

"Oh Wälder und Felder
von der Hand des Geliebten erschaffen.
Oh grüne Wiesen voller Blumen,
erzählt, daß ER vorbeigekommen ist!"

Deshalb pflegen unsere bewunderten Kartäuser und Karmeliter in ihrer Armut und ihrem harten Leben ihre Beete, die der Züchtung von Blumen dienen, damit diese von Gott erzählen, und mit denen die Mönche in ihrem Schweigen zum HERRN sprechen.

Gesegnete Blume, die du mit deinem Duft und mit deiner Farbe sprichst!

Gesegnete Blume, die man als Zeichen der Liebe einer Mutter oder der Heiligen Jungfrau mitbringen darf!

Lehre uns, wie man sich, so wie du, Gott und unseren Brüdern und Schwestern hinschenkt.

✠ SANTIAGO, Erzbischof von BURGOS

Grußwort aus "SEMBRAR (Aussaait) - Carta del Arzobispo", dem offiziellen Diözesanblatt der Erzdiözese BURGOS vom 18. bis 31. Mai 1997 (Nr. 610).

Freundlicher Weise übersetzt von Fräulein Ellen SCHILL - Tochter des Küchenchefs vom Christophorus-Jugendwerk Oberrimsingen Breisach!

PILGER BERICHTEN
KARL UHL: VON ELZACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

AUF DEM JAKOBSWEG NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA
Ein Pilgertagebuch von Karl UHL

A Einführung

Eine Pilgergruppe aus unserer Pfarrgemeinde begibt sich über Pfingsten 1991 mit Diakon Romano CHRISTEN auf den Camino de Santiago. Veronika bringt von dieser Reise einen Kunst- und Reiseführer über den Jakobsweg mit nach Hause, welcher in der Folgezeit zur äußerst beliebten Lektüre wird.

Ein Jahr später reisen Maria und ich nach Fatima und in den Norden Portugals. Auf der Rückreise besuchen wir erstmals Santiago de Compostela und erleben im abendlichen Gottesdienst den Empfang einer Pilgergruppe und das Schwingen des riesigen Weihrauchfasses, anderntags begeben wir uns ans Meer und bleiben bis zum nächsten Morgen am Kap Finisterre. - Unvergesslich!

Im folgenden Jahr wiederholen wir unsere Portugalreise und schauen uns beim Zurückfahren ein wenig auf dem Camino um. In Burgos, San Juan de Ortega, Santo Domingo de la Calzada, Estella, Puente la Reina, bei Eunate und in Roncesvalles halten wir an.

Aus den anschließenden Überlegungen ergibt sich für Johanna und für mich die Möglichkeit einer Radpilgerfahrt. So fahren wir am 12. Juli 1994 mit dem Auto bis St-Palais in Südfrankreich und besteigen dort am nächsten Morgen unsere Fahrräder. Am 22. Juli treffen wir in Santiago ein, übernachten zweimal und strampeln danach noch ans Meer hinaus. Drei Nächte unter freiem Himmel an den brausenden Wellen des Atlantik am Ende der Welt sind der krönende Abschluss dieser Reise. Der Camino mit dem Fahrrad - ein großes Erlebnis! Der Pilgerweg zu Fuß - ein Wunschtraum?



Freiburger Münster:
St. Jakobus der Ältere krönt 2 Pilger.
Oberer Sechspass im Schmiedefenster
über dem Eingang auf der Nordseite
(um 1320)

PILGER BERICHTEN
KARL UHL: VON ELZACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

Ein Geschenk!

Am 28. Juni 1995 steige ich um 10.15 Uhr in St.-Jean-Pied-de-Port aus dem Zug, nehme den Rucksack auf den Buckel und pilgere los. Zu Fuß. Die Pyrenäen hinauf, Roncesvalles, Navarra, Burgos. Die endlose Weite der Meseta, Tag für Tag eine Hitze, die in den Mittagsstunden zur Glut wird, abends hundsmüde. Und jeden Morgen neu: Ultra... weiter! León, Astorga. Wieder ins Gebirge, Rabanal, Cebreiro - Galicien 22. Juli - Monte do Gozo, Santiago, Seminario Menor. Ankommen, ausruhen, da sein.

Erneut begeben wir uns ein wenig auf den Jakobsweg. Maria und ich fahren mit dem Auto durch Frankreich und kommen mit bedeutenden Stätten der frühen Pilgerzeit in Berührung. Über Cluny nach le Puy-en-Velay. Weiter durch das Zentralmassiv nach Conques. Wir besuchen Rocamadour, Cahors und Moissac und verbringen drei Tage in Lourdes. Die Zeit reicht noch für ein paar Tage Spanien. In Najera kehren wir um, reisen über Perigueux, Bourges und Nevers nach Hause.

Ein weiteres Mal gehen wir als Jakobspilger auf den Weg. Diesmal in der näheren Heimat. Maria und ich wandern einige Tagesstrecken auf dem in den letzten Jahren neu angelegten Kinzigtäler Jakobsweg. Dieser führt von den Höhen des Schwarzwaldes hinaus in die Rheinebene und berührt sowohl größere Tal-Orte mit Kirchen und Klöstern als auch in entlegenen Seitentälern Wegkreuze und Hofkapellen. Die Waldkapelle St. Jakob in Wolfach ist gewissermaßen Mittelpunkt des Weges.

Über Pfingsten 1997 nehmen wir noch einmal die sich bietende Gelegenheit wahr und fahren durch die Schweiz in den Süden Frankreichs. Wir besuchen Saint-Gilles und Arles und fahren nordwärts ins Zentralmassiv um wiederum in Conques und Rocamadour Station zu machen. Über Le Puy führt uns der Weg diesmal nach Paray-le-Monial, Autun und Vézelay.

Und dann schenkt Maria mir zu Weihnachten 1997 ein Büchlein, das den Jakobsweg, etwas näher beschreibt. Vom Elsass bis nach Galicien. Dieses trägt mit dazu bei, dass mein Traum, mein Wunsch offenkundig wird. Einmal zu Hause aufzubrechen, als Pilger auf den Weg zu gehen, soweit die Füße tragen wenn möglich bis nach Santiago de Compostela.

Dann geschieht wunderbares:
Unsere Familie bastelt einen Plan zusammen, der es mir möglich macht, längere Zeit weg zu sein.

Sie schenkt mir drei Monate Zeit für den Jakobsweg.

Karl UHL

PILGER BERICHTEN

KARL UHL: VON ELZACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

B von Elzach nach Le Puy-en-Velay

Im Anschluss an die Sonntagabendmesse am 19. April in Oberprechtal erteilt mir der Vikar Thomas BRAUNSTEIN den Pilgersegen. Danach sitzen wir alle zum gemeinsamen Nachtessen in unserer Stube und verzehren den Hasenbraten mit Spätzle und Salat. Maria und ich, Marianne, Bernhard und Franziska, Veronika, Christoph und Lea, Johanna und Zalia und Michael und Zefier.

Bevor ich am Montagmorgen aufbreche, verabschiede ich mich im Pfarrhaus bei Pfarrer MATT und Frau MATT und lasse mir als ersten Stempel den von St. Nikolaus ins Pilgerbüchlein drücken. Ja, und dann lasse ich Maria, Michael, Johanna und Zalia und Zefier alleine und pilgere los.



20.04.1998

Am Bahnhof fährt gerade ein Zug ein. Marianne aus Freiburg, die während meiner Abwesenheit daheim mithelfen wird, steigt eben aus, sodass ich ihr noch guten Tag und Adieu sagen kann. Beim Gang durch die Wittenbachstrasse ruft Helene MEIER zum Fenster raus: „So, machsch ä wing ä Wanderung?!“

Kurz nach dem Sportplatz fragen mich Frau SCHMIDT und ihr Mann, wohin ich gehe. Wie ich ihnen sage, dass ich nach Santiago pilgern möchte, sind sie doch etwas verunsichert. Sind es doch erst zwei Kilometer von daheim bis hierher und bis Compostela ist es tausendmal weiter. Die richtige Einschätzung, dieser Entfernung fällt auch mir noch etwas schwer.

In strahlendem Sonnenschein wandere ich talabwärts. Beim Überqueren der Elz über die Brücke am Stollen sehe ich, wie der DILBERGER Karl in seinem Auto den Kopf rum reißt, als er mich mit großem Rucksack und mit Isomatte beladen wahrnimmt.

In Waldkirch klinge ich bei HILLERS an der Haustür, doch kann ich ja nicht erwarten, dass an einem Montag Vormittag jemand daheim ist. Im Städtle kaufe ich mir ein paar Bananen und Äpfel und mache in der Allee die erste Zninipause.

In Buchholz erwerbe ich ein paar Weckle, die ich zu Yoghurt und Buttermilch während der Mittagsrast in Denzlingen verspeise. Zuvor schaue ich noch zu St. Jakob in Denzlingen hinein und erhalte zur Erinnerung von Herrn SCHÄTZLE einen Stempel.

Dann bummle ich weiter bis Gundelfingen. Hier möchte ich schauen, ob ich Elisabeth antreffe und möglicherweise meine erste Übernachtung in ihrer Wohnung machen kann. Bis sie von der Arbeit kommt, sitze ich ein wenig in Gundelfingen rum und

PILGER BERICHTEN

KARL UHL: VON ELZACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

ruhe mich nach den ersten 25 Kilometern aus. Der Himmel zieht immer mehr zu und es beginnt zu regnen. So überrasche ich Elisabeth im Hausgang stehend als sie heimkommt. *Natürlich kann ich bei ihr übernachten und selbstverständlich macht sie für uns beide das Abendessen.*

21.04.1998

Am nächsten Morgen ist es stark bewölkt, doch es regnet nicht mehr. Wir frühstücken miteinander und um ½ 9 Uhr mache ich mich wieder auf den Weg in Richtung Freiburger Münster. Hier frage ich nach einem Stempel. Der Münstermitarbeiter sagt, den hat man oben im Turm. Aber er ist so freundlich, dass er mich mit dem Arbeitsaufzug hinauffährt. Und wieder unten, öffnet er mir den Chorumgang und erklärt mir die Pilgerkapelle mit dem Jakobsfenster.

Auf dem Markt kaufe ich etwas Obst und ziehe los. In St. Georgen treffe ich Rolf KIEFER und seine Frau. Sie schenkt mir aus ihrem Geschäft ein kleines Weinfläschle und dann geht es ab in Richtung Bad Krozingen, wo ich um zwei Uhr ankomme und auf einer Bank Rast mache.

Inzwischen ist es wieder sonnig und warm geworden. Weiter führt der Weg über Eschbach nach Grißheim. Beim Einkaufen besorgt mir die Frau vom Geschäft ein Privatzimmer. Hier komme ich an, dusche, esse und lege mich müde zur Ruhe.

22.04.1998

Nach einem fürstlichen Frühstück mache ich mich auf den Weg in Richtung Neuenburg – Rheinbrücke, französische Grenze, während die Sonne von einem wolkenlosen Himmel scheint und einen herrlichen Pilgertag ankündigt.

Ich wandere dem Rhein entlang und wechsle, da es immer wärmer wird, von lang- auf kurzärmelig und auf kurze Hosen-. Um ½ 12 Uhr bin ich durch die Industriezone hindurch in Ottmarsheim. Die Kirche ist zwar geschlossen, doch auf dem Vorplatz



Romanische Kirche in Ottmarsheim

rastet es sich ganz gut, Wasser ist auch da. Weiter geht es über Hombourg und durch den Hardtwald in Richtung Habsheim. Plötzlich wird der schöne Waldweg vom großen Kanal überquert, der vom Rhein nach Mulhouse fährt. Eine Brücke ist nicht vorhanden. So lässt sich ein Umweg von fünf Kilometern nicht vermeiden, wird aber durch eine wundervolle Walddurchquerung mit herrlichem Frühlingsgrün belohnt. Und als Zugabe gibt es rufende Kuckucksbegleitung, zwei Stunden lang.

So komme ich um ½ 4 Uhr in Habsheim an und schaue nach einer Unterkunft. Eine Frau, die gerade in die Sakristei der Kirche geht, sagt mir, in Habsheim gibt es kein Hotel und keine Zimmer.

PILGER BERICHTEN

KARL UHL: VON ELZACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

Ja, und dann nimmt etwas seinen Lauf, was für den Jakobsweg ganz eigenartig ist. Die Schwestern erklären mir, wenn ich kein Mann sondern eine Frau wäre, würde ich bei ihnen selbstverständlich Unterkunft bekommen. Aber einem Mann dürfen sie das aufgrund ihrer Regel nicht gewähren. Schon will ich wieder, nach der Türklinke greifen und weiter gehen. Doch da sagen die Schwestern, ich solle mal den Rucksack ablegen, mich ausruhen und eine Erfrischung zu mir nehmen. In der Zwischenzeit telefonieren sie in einen nicht allzu weit entfernten Bauernhof und bitten um ein Nachtquartier für mich. Dann zeigt mir eine Schwester den Weg zum Hof der Familie ERHART und sagt, dass ich heute Abend zum Essen und morgen früh zum Gottesdienst und zum anschließenden Frühstück zu ihnen ins Kloster eingeladen bin.



Landser

Im Nebengebäude vom Hof der Familie ERHART bekomme ich Unterkunft und werde ebenfalls zum Essen eingeladen. Doch einmal reicht ja, und den Schwestern habe ich schon zugesagt, dass ich kommen werde. So gehe ich, nachdem ich mich häuslich niedergelassen habe, wieder ins Kloster rüber und erhalte ein vorzügliches, reichliches Abendessen mit Wein und Käse. Danach lege ich mich müde und dankbar zur Ruhe.

Am nächsten Morgen finde ich mich um $\frac{1}{2}$ 8 Uhr zur Teilnahme am Gottesdienst in der Klosterkirche ein. Am Schluss erteilt der Pfarrer den Pilgersegen und wünscht mir einen guten Weg. Ihm und den Schwestern verspreche ich, sie im Gepäck nach Santiago mitzunehmen. Danach serviert man mir ein reichhaltiges Frühstück. Und auch jetzt nimmt die Großzügigkeit der Schwestern noch kein Ende. Wie ich mich verabschiede um wieder auf den Weg zu gehen, drücken sie mir noch ein Päckchen in die Hand, gefüllt mit Käse, Brot und Äpfeln. **Danke! Und nochmals danke!**

23.04.1998

Strahlender Sonnenschein begleitet mich wieder, wie ich um neun Uhr weitergehe. Über Steinbrunn und Obermorschwiler erreiche ich gegen Mittag Altkirch und gehe über Carspach und Ballersdorf bis Dannemarie. Hier nehme ich ein Privatzimmer, denn 30 Kilometer sind wieder voll. So kann ich Wäsche waschen, duschen und ausruhen. Am Ortsausgang von Ballersdorf hocken zwei Tramper am Straßenrand. Sie sprechen mich an und sagen, sie haben Hunger, kein Geld und wollen nach Süden, Richtung Lyon - Arles. Ihrer Sprache nach kommen sie aus einem östlichen Land. So gebe ich ihnen vom Päckchen der Schwestern ein Brot und Käse, was sie dankend annehmen. Der Jakobsweg hat viele Gesichter!

Bis zur Nachtruhe, die bei mir um acht Uhr beginnt, sitze ich noch mit meinen Quartiergebern zusammen, denn es sind nur noch wenige Kilometer, dann spricht man nicht mehr deutsch.

PILGER BERICHTEN

KARL UHL: VON ELZACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

24.04.1998

Nach dem Frühstück verlasse ich Dannemarie und komme an der Kirche vorbei. Gestern wollte mir der freundliche Pfarrer etwas Geld für Unterkunft geben, weil er selbst keine anbieten kann. Nun nehme ich den Weg dem Rhein-Rhone-Kanal entlang und bin somit auf dem letzten Stück durchs Elsass. Etwa zwanzig mal steigt der Kanal jeweils zirka drei Meter die Treppe hinauf, bis nach ungefähr zwei Stunden das „Tor zum Elsass“ erreicht ist.

Und jetzt weiß ich auch, was „Plateau du Jura“ heißt: weitere zwei Stunden ebenes Land, der Kanal wie eine riesige Wasserwaage, bis über Belfort hinaus.

Nach anfänglichem Sonnenschein zieht der Himmel immer mehr zu. So gegen zehn Uhr wird es dramatisch schwarz, doch eine Stunde später brauche ich das Sonnenhütchen wieder. Um zwölf Uhr raste ich auf einer Bank am Kanal bei Bourgoigne.

Allmählich führt der Kanal und damit auch der daran entlang laufende Fuß- und oft auch Radweg aus der mehrstündigen Einsamkeit in den Großraum Montbéliard. Während ich bis jetzt stundenlang keinem Menschen begegnet bin, muss der Pilger nun die Last des Großstadtgetriebes verkraften. Aber da man hier halt einfach durch muss, habe ich nochmals einen Zahn zugelegt, obwohl heute die 40-Kilometermarke wieder einmal erreicht wird.

Zwischen zwei Stadtteilen steht so ganz im Grünen ein großer Bauernhof. Ein Lichtschimmer für einen müden Pilger! Doch Fehlanzeige, man hat keinen Platz. Ich gehe noch bis Courcelle. Hier treffe ich ein Ehepaar und frage nach einer Unterkunft im Ort. Sie selber haben keine Möglichkeit und in ganz Courcelle gibt es nichts. Sie kennen jedoch ein Hotel. Wenn ich möchte, fahren sie mich dorthin. Dankbar nehme ich diesen Dienst in Anspruch, denn was anderes ist heute nicht möglich. Zwar geht es nochmals fünf Kilometer zurück, doch ich bin froh, eine Unterkunft zu erreichen.

25.04.1998

Die meisten Menschen wissen gar nicht, wie schön die Welt ist und wieviel Pracht in den kleinsten Dingen, in einer Blume, einem Stein, einer Baumrinde oder einem Birkenblatt sich offenbart.

Rainer Maria RILKE

Nach guter Ruhe und dem Frühstück um sieben Uhr gehe ich auf den Weg. Heute wird dieser eine reine Funktionspiste. Die ersten fünf Kilometer sind die gleichen wie gestern schon mal. Am Haus der freundlichen Leute, die mir zu einer Unterkunft verholfen haben, gehe ich dankend vorbei. Und dann pilgere ich durchs schöne, blühende Land, stets den Windungen des Doubs folgend, aber immer entlang der Straße. Doch auch das ist Pilgerweg. Erst will ich in Isle-sur-le-Doubs aufhören, doch bei dem schönen Wetter nehme ich noch die Strecke bis Clerval dazu. So kommen halt auch wieder 36 Kilometer zusammen. Und da ich gemerkt habe, dass ordentlich Waschen, Duschen, Fußpflege und Ausruhen für das Weiterkommen lebenswichtig sind, gehe ich ins Hotelzimmer. Privatunterkünfte gibt es einfach nicht. Diesmal nehme ich Demi-Pension. Doch nach dem Essen sage ich mir, so was darf ein Pilger nicht häufig tun. Üppiges französisches Abendessen in vier Gängen. Das muss wieder kräftig heruntergepilgert werden.

PILGER BERICHTEN

KARL UHL: VON ELZACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

Sonntag, 26.04.1998

Am nächsten Morgen frühstücke ich erst um neun Uhr. Heute werde ich mich mal mit dem Regen anfreunden. Draußen alles grau und nass. Doch ebenso werde ich heute mal wieder erfahren, dass alles seinen Sinn hat und dass für den Pilgerweg Ausdauer und Vertrauen zwei der wichtigsten Grundlagen sind.

Nach dem Frühstück packe ich zum ersten Mal den Rucksack und mich wasserfest ein. Doch wie ich auf die Straße komme, hören die Regentropfen auf und nach einer halben Stunde kann ich den Regenschutz wieder entfernen, denn es wird immer schöner. So entwickelt sich ein zum Wandern herrlicher Sonntag.



Mittelalterliche Kirche in Ougney-les-Bas

Kurz vor Beaume-les-Dames steige ich wieder ab, denn der Talweg scheint mir besser geeignet zu sein. Auch denke ich, dass ich in einem der Talorte entlang des Flusses eine Herberge finden könnte. Doch nichts dergleichen. In Ougney-les-Bas eine verfallende mittelalterliche Kirche, alles nette Örtchen, jedoch kein Bett zum Übernachten. Bis Roche-lez-Beaupré muss ich, und das sind heute halt 45 Kilometer. Acht Uhr ist es, als ich ankomme und die ersten Regentropfen fallen.

Ich bin nur dankbar, dass ich gestern Nachmittag der Versuchung, in den Campingplatz von Clerval zu liegen, widerstanden habe, denn nachts wäre es schön nass geworden. Dies merke ich, wie ich nach dem Ort Hyèvre auf den als GR 59 markierten Wanderweg komme. Ein nasser, schmieriger, steiler Aufstieg. Jetzt ist der Pilgerstab fällig. Und gerade vor mir steht eine passende Hainbuche, aus der ich mir den Stock herauschneide, der mir ab jetzt gute Dienste beim Auf und Ab leisten wird.

Der Wanderweg führt erst steil hinauf auf die Höhen und dann ganz herrlich durch Orchideen bewachsenen Frühlingswald mit schönen Ausblicken von den Jurafelsen herunter ins Tal des Doubs.

PILGER BERICHTEN

KARL UHL: VON ELZACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

Überall sind schon die Lichter eingeschaltet, doch im *Hotel de la Poste*, der einzigen Unterkunft, ist es finster. Es sieht nach Baustelle aus. Ganz hinten im Haus erkenne ich Licht und ich gehe durch den offenen Eingang bis dorthin.

Da sitzen die Wirtsleute beim Abendessen und sagen, sie haben noch einige Tage wegen Umbauarbeiten geschlossen. Sie erkennen mich jedoch als müden Pilger und der Wirt gibt mir ein Zimmer zum Übernachten. Und sagt, dass ich morgen um acht Uhr auch Frühstück bekommen werde. Wieder einmal bin ich angekommen! Müde falle ich ins Bett. Wie ich gestern morgen ein neues Loch in den Gürtel steche, wird mir klar, dass manchmal auch ein typisch Französisches Essen mit vier Gängen seinen Platz hat. Denn die Energieverbrennung ist durch diese weiten Wegstrecken sehr groß, da muss schon Futter her.

27.04.1998

Am nächsten Morgen schaue ich nach dem Frühstück mal hinaus. Der Himmel ist total zu. Vorsorglich verpacke ich schon mal alles für Regen. Der lässt auch nicht lange auf sich warten. Es schüttet in Strömen. Deshalb warte ich eine Zeit lang unter einem Dachvorsprung. Als es nur noch normal regnet, gehe ich weiter. Wenn der Regen nicht von der Seite kommt, lässt es sich mit Schirm gut gehen. Doch übers Gebirge, wie ich es vor hatte, gehe ich nicht. Ich nehme die kleine Straße nach Chalez und weiter dem Doubs entlang. Dann hinauf nach Morre. Ein paar mal warte ich in Bushäuschen, doch es wird nicht heller.



. . . weiter dem Doubs entlang

In Morre gehe ich an einem Hotel vorbei, kaufe ein Brot und mache Pause. Ich spüre, dass mittags um ein Uhr, die Finger krumm werden. Die nächste Unterkunft wäre, wenn es gut geht, nach 20 Kilometern. Und der Regen hört nicht auf. So gibt es nur eines: Heute bis hierher und nicht weiter!

So kann ich Wäsche waschen und ausruhen. Und ein wenig mehr an daheim denken. Dem Gedanken an den GR 59, dem Bergweg, hänge ich mal nicht so sehr nach. Denn die regennassen Bergpfade erschweren das zügige Fortkommen und nasse Gras ist unangenehm. Schließlich bin ich nicht zum genüsslichen Wandern sondern als Pilger unterwegs. Und der will weiter!

So erkunde ich den Weiterweg für morgen und speise halt eben im Hotel. Das Wetter der nächsten Zeit scheint im Gegensatz zur ersten Woche nicht gerade das Wunschwanderwetter zu sein. Doch das hatten die Pilger früherer Zeiten ja auch nicht immer. Die Wirtsleute meinten, dass das Wetter schlecht bleiben würde, im Bergland habe es geschneit.

PILGER BERICHTEN

KARL UHL: VON ELZACH NACH SANTIAGO DE COMPOSTELA

28.04.1998

Ja, kühl ist es und verhangen, jedoch trocken. So ziehe ich um ½ 8 Uhr los. Die ersten sechs Kilometer bis Fontain benutze ich einen frisch grünen Waldweg. Am Ortsausgang komme ich an einer Statue des Hl. Petrus vorbei. Weiter über abgelegene, ruhige Dörfer und dann fast zehn Kilometer wieder ein Waldweg, ähnlich der Eckstraße, nur Laubwald und Haselhecken.

Da es trocken bleibt, erreiche ich guten Schrittes Quingey. Hier lese ich zum ersten Mal seit dem Elsass wieder „*Chambres*“ = Zimmer. Ein wenig Milch und Brot kaufe ich und esse auf einer Bank. Jetzt macht es zu und fängt an zu regnen. In der Kirche finde ich für eine Weile Unterschlupf. Doch ist es nicht der Landregen wie gestern, eher Aprilwetter.

Die Sonne kommt wieder raus. So nehme ich mir vor, noch einige Kilometer zu gehen. In Lombard kommt wieder so ein dickes Wolkenbündel. Wieder raste ich in einer kleinen Dorfkirche bis die größte Gefahr vorbei ist. Möglicherweise gehe ich noch bis Arc-et-Senans. Dort wäre angeblich Unterkunft.

Gegen Abend wird es immer schöner, gelbe Rapsfelder, frischer Laubwald. Ich komme zum Hotel. Doch hier sagt man mir, man sei „*complet*“ = *belegt!*. Also doch noch weiter! Wie gut, dass ich gestern ausgeruht hatte.

Am Ortsausgang sagt man mir, in Cramans, vier Kilometer weiter, gibt es *Chambres-d'Hôtes*. Um ½ 7 Uhr bin ich da und bekomme ein wundervolles Quartier. Baden, Vespers und Ruhe.

Auch heute hörte ich, wie auf der ganzen Strecke typisch, beim Gang durch die Ortschaften auf die Frage nach einem Laden, einer Bäckerei oder einer Unterkunft, die abweisende Auskunft: „*rien!*“ – nichts! Doch ebenso häufig erhielt ich, wenn ich, nach Woher und Wohin gefragt, antwortete, dass ich *Pélerin au Chemin de St-Jaques* bin, die aufmunternde Antwort: „*bon courage!*“

Von Elisabeth habe ich zwei Karten mitbekommen, die mir gute Dienste leisten. Mit der ersten bin ich heute fertig geworden und die andere reicht noch ein paar Tage bis rüber ins Beaujolais um Cluny herum. Dann kommt das Wanderbuch dran, das Maria mir geschenkt hat.

29.04.1998

Heute morgen strahlt die Sonne von einem wolkenlosen Himmel. Der Weg führt immer Straßen entlang, zwar nicht sehr belebt aber keine Pfade. Ähnlich wie in der Rheinebene. Felder, Wiesen, kleine Dörfer, selten Läden, und dann von Mont s./s. Vaudrey nach Viller-Robert acht Kilometer schnurgerade durch Laubwald. Nach 33 Kilometern gehe ich in Chaussin ins Hotel, da was anderes in dieser Region nicht zu erwarten ist, Diesmal nehme ich aber nur „mit Frühstück“, kaufe mir für heute Abend Milch, Brot und Obst im Laden und lege mich müde nieder. Dem Schöpfer sei Dank!

(Fortsetzung im nächsten **Jakobusblättle**)

Elsässer Jakobsweg

Die Idee entstand spontan bei der letzten Mitgliederversammlung der Badischen Jakobusgesellschaft, als Ursula Kopp vom fertig beschilderten, kurz vor der Eröffnung (25.07.03) stehenden elsässischen Jakobsweg berichtete.

Der ursprüngliche Wunsch, zusammen mit Maria drei Tage zu gehen, schrumpfte unter Zwängen der äußeren Realität auf einen Tag und ich allein.

Danach: Der Tag nach Himmelfahrt wurde wahr. Spät genug trennte ich mich von meinem radfahrenden Mann auf dem Mont St. Odile, um uns eine Viertel Stunde später in der Kirche, in einem gesungenen Gottesdienst wiederzufinden – mit der Verabredung: um 17 Uhr an der Kirche in Blienschwiller.

In wunderbarem Laubwald, steil bergab zur Odilienquelle - Lourdes lässt grüßen - danach lange Zeit kein Mensch mehr. Ohne die persönlichen Notizen von Ursula KOPP wär's mit den Wegzeichen allein schwierig gewesen.

Aber so: Der breitkrepelige Hut wurde getestet auf Tauglichkeit für den Hochsommer in der Camargue, das operierte Knie für die Höhen der Montagne Noir vor Castres - und da lag, in der Wälder Einsamkeit das aufgelassene Kloster Truttenhausen.

Der Wald zu Ende . .

Weinbergklima, auch Einstimmung für den Hérault. Die große Rast wurde auf Andlau verschoben, dem ich mich auch wegen seiner Verbindungen zur Zähringerstadt Kenzingen (meinem bisherigen Wohnort) widmen wollte.

Daraus wurde nichts: Ein drohendes Gewitter am Himmel trieb mich vorwärts, steil bergan, weiter, weiter . . .

Aber so weit kann's doch nicht durch den Wald gegangen sein - kein Ausblick an jeder nächsten Biegung, also zurück . . .

Die Knie schmerzen, die Stöcke kommen zum Einsatz . . .

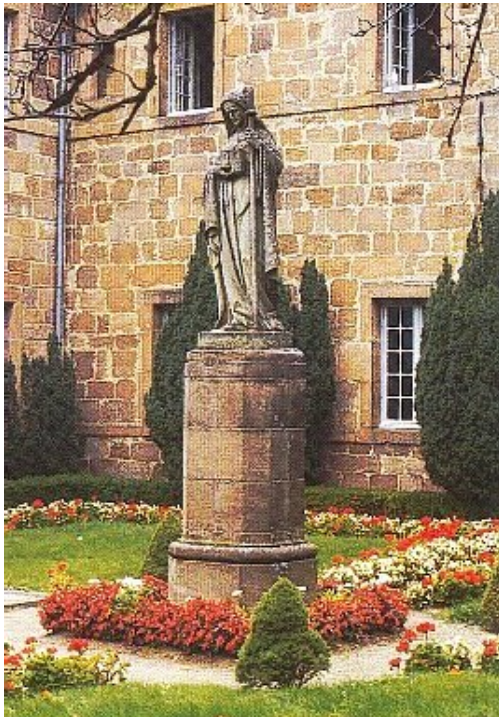
Tatsächlich: Ein Wegzeichen - nicht lang genug gesucht!

Ab Bernardvillé außer den Vogesenzeichen die Muschelzeichen - eindeutig - fast wie zu Hause.

Dann war nur noch tüchtiges „Durchlaufen“ gefragt. Glockenschlag 5 an der Kirche in Blienschwiller. . .

Eine kurze Visite auf einem Teil des Weges, der mich, einmal ergriffen nicht mehr lässt - es sei denn Du segnest mich - wie Jakob beim Kampf mit dem Engel - - .

Dorothee RECHTSTEINER-RARRA



Sankt Otilie
Auf dem Odilienberg im Elsass

Heilt eine Pilgerfahrt?

Ich bin ein Skeptiker . . .

Auch wenn ich als christlich orientierter Arzt gelte und stets im Pfarreileben stehe, beschleicht mich immer ein eigenartiges Gefühl, wenn ich an den Zusammenhang zwischen Krankheit und Heilung durch religiöse Übungen denke: denn lässt sich Gott zu Heilsmechanismen veranlassen, denen wir wie Marionetten unterliegen?

Elfriede (58), die Cousine meiner Frau Christel (46), lag im Herbst 2000 mit einem schweren inoperablen Krebsleiden darnieder. Nur Chemotherapie konnte helfen. Auf dem Krankenbett überreichte sie, die eine tüchtige Unterfrankenpilgerin ist, mir einen Kunst- und Pilgerführer Nordspaniens mit der Bitte, eine Wanderpilgerreise im Sommer 2001 vorzubereiten, da ich in der Familie als Reiseorganisator gelte. Mir war schlagartig klar, dass die Vorbereitung und die erhoffte Durchführung der Pilgerfahrt ein ganz wichtiges Element für ihre Genesung war. Mit der Überreichung des Buches war meine Skepsis weg; denn jetzt wusste ich, dass es notwendig war, mit ganz ungewohnten Methoden eine krebserkrankte Verwandte zu begleiten. Ich dachte mich in den Pilgerweg ein, kaufte deutschsprachige Literatur, überlegte die Etappen und nach Beendigung der Therapie begannen wir im Spektra das Training. Elfriede war top in der Ebene, mit dem Bergaufgehen aber haperte es, und ich als alter Bergsteiger (54) wollte auf dem Jakobsweg wenigstens alle wichtigen Bergketten inklusive Pyrenäen überqueren. Also weiter trainiert, bis wir im Odenwald unter Begleitung eines rumänischen Pfarrers, der bei uns in Herz-Jesu aushalf und uns den Pilgersegen gab, 600 Höhenmeter recht gut packten. Elfriede war stolz auf sich, und wir auch. Abschluss des Trainings war der nachträgliche Marsch von Würzburg nach Tüchelhausen, wo uns erstmals die Muschel leitete in ein Gotteshaus, das uns im Gewitter schützend umfing.

Ein paar Worte zu unserer eigenen Logistik: Der Autoreisezug brachte uns nach Bordeaux, wo sich meine Schwägerin Romy (45) und ihr vietnamesischer Ehemann QUEN (45) uns anschlossen. Warum ein Auto dabei? Wir wollten in den drei Wochen den ganzen Weg in Etappen erleben, um zu vermeiden, zweimal für drei Wochen Anreisen zu müssen und um die Atmosphäre des Küstenweges auf der Rückfahrt nach Bordeaux zu erleben.

Wir haben alte Eltern zu Hause. Ob sie uns zurückrufen werden? (Sie taten es nicht) Wir haben eine Rekonvaleszentin dabei. Ob sie schlapp macht? (Sie tat es nicht) Wir versprachen uns gegenseitig das notwendige Gepäck selbst zu tragen, vor allem, wenn wir in Pilgerherbergen übernachten. Abends holten wir das Auto nach, wobei uns meist ein Taxi für ca. 15 - 18 Euro die 20 - 25 km der Tagesstrecke zurückbrachte. Wir hatten dabei immer eine große Achtung vor uns selbst, was ein Pilgermensch so alles zu Fuß zurücklegt.

Kann Pilgern heilen? Schon die Vorbereitung ließ ein vorsichtiges „Ja“ zu. Kurz gesagt, unsere 17 Pilgertage bis Santiago liefen wie geplant ab, teils auf Sohlen (etwa 350 km), teils auf Reifen. Wir hatten Zeit, den Weg zu genießen, die Kapellen und Kirchen, die Landschaft

ST. JAKOBUS DER ÄLTERE UND DIE POESIE

und die Natur. Auch die Adler in den Pyrenäen, die uns gewissermaßen trotz massiven Gegenwinds die Höhen hinaufschweben ließen als ob nur das Unsichtbare tragen könnte.

Dann die Menschen, denen wir begegneten: ein junger Brasilianer, der Onkel und Vater mit unheimlicher Geduld, die ebenso groß war wie sein Rucksack, begleitete. Oder eine Frau namens Elisabeth, die nicht gerade dem Urbild einer forschenden Wanderin entsprach, und von einem geheimnisvollen, Fahrrad schiebenden Mann begleitet wurde. Mario aus Frankreich, der für seine krebskranke Exfrau den weiten Weg in unwahrscheinlichem Tempo auf sich nahm; meine Schwägerin, die als Theologin Erfahrung in Krankenhausesseelsorge hat, klärte ihn auf, dass religiöse Übungen an sich nicht unbedingt Gesundheit zur Folge haben. Aber als Mario Elfriede an den Brunnen von Hontanas umarmte, wusste er, was Heilung bedeutete, und er verlor seine Zweifel an seiner Pilgermotivation. Dann der lebenslustige Fabrizio aus Italien, dessen Knie sehr schmerzte, der nach einem Tag der Plage von Christel behandelt wurde und am nächsten Tag ohne Hinken auf uns zustürmte mit dem Schrei: „Un miracolo de Santiago!“ Eine kleine Heilung nur, aber die Freude war für uns alle wohltuend.

Aber es gab auch Zeichen des Todes am Weg: Ich meine nicht die prunkvollen Fürsten- und Heiligengräber, nein vielmehr die Gedenksteine für die auf dem Weg verstorbenen Pilger. Ich denke noch an die dunklen Totenköpfe, eingemeißelt in die Kirchenmauern in Castrojeriz, die moosgrau von Algen überzogen, mir im Morgendunkel ihr „Memento“ entgegen sprachen. Ich sehe noch die farbenfrohe Zebraspinne vor mir, die im Brommbeergebüsch in Sekundenschnelle eine Heuschrecke tötete und umarmte.

Heilt das Pilgern?

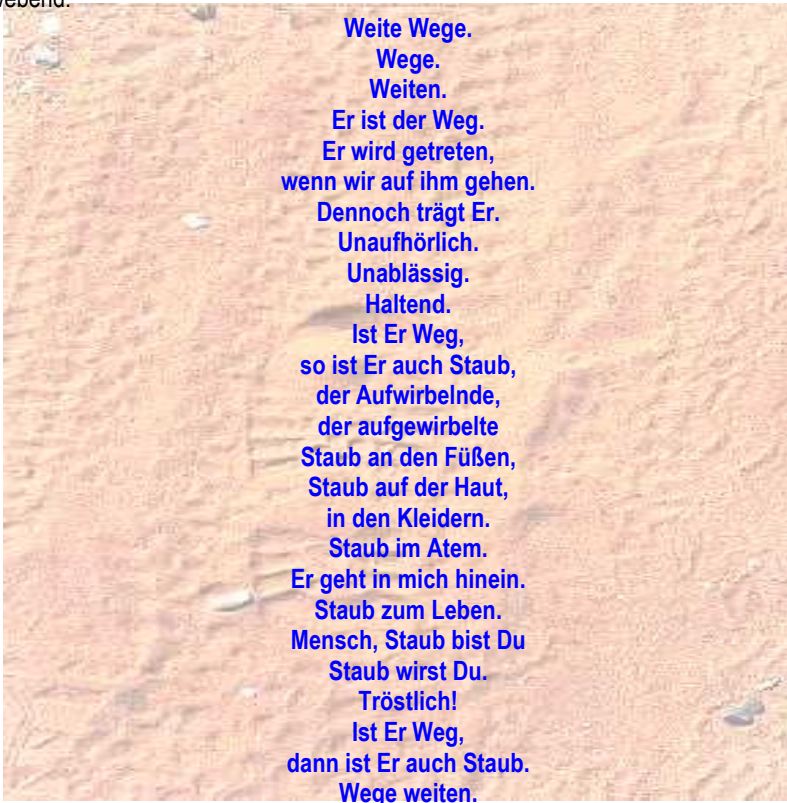
Unsere Gruppe hatte auch ihre Schwierigkeiten: es war nicht leicht einen gemeinsamen Rhythmus zu finden. Es gab Tränen und Missstimmung für kurze Zeit. Die Sonne Kastiliens und die Montes de Perdón (Berge der Versöhnung) machten uns aber wieder hell und heil; der Wille, den Tagesmarsch zu schaffen, unterdrückte allen Schmerz, der von teils tiefen Wasserblasen ausging, die - wen wundert's? - alle geheilt waren, als wir in Santiago eintrafen.



El Acebo - Denkmal für einen tödlich verunglückten Radpilger

ST. JAKOBUS DER ÄLTERE UND DIE POESIE

Oft gingen wir alleine, auf Sichtweite, still betend, in Gedanken versunken, manchmal wie schwebend.



In Santiago - wie oft beschrieben! - Ernüchterung. Am nächsten Mittag Pilgergottesdienst, schwatzend gehen wir durch den Portico de la Gloria, den ich mir noch mit dem Kunstführer in der Hand anschauen wollte. Da ist auf einmal Mario in unserer Gruppe und eine strahlende Elisabeth, die sich zu einer tüchtigen Pilgerfrau entwickelt hat, und Sigrid aus Würzburg. Alle zusammen, so wie Paolo COELHO sagt: „Wenn du älter wirst, verstehst du, daß du immer dort pünktlich ankommst, wo du erwartet wirst.“ Wie gern wollten wir Mario, Elisabeth und Sigrid noch einmal sehen. Und in diesem Moment wird das Buch in meiner Hand von einer unsichtbaren Kraft zugeschlagen und ich schaue nur noch auf die Figuren des Meister Matteo: als ob sich das Leben unserer Mitpilger auf die heiligen Gestalten übertragen würde. Christus lächelt, sitzt erhaben über den sieben Leidenswerkzeugen; die Musikinstrumente der 24 Ältesten fangen zu klingen an, die Fegefeuerszene ist ganz weit rechts ab. David lächelt errötend Esther zu. Die Steine leben auf einmal so wie die Menschen darunter. Christus ist hier kein Richter, er zeigt: Leid ist überwindbar in all seinen

ST. JAKOBUS DER ÄLTERE UND DIE POESIE

Formen. Ihr lebt, auch und gerade wenn ihr durch Leid hindurchgegangen seid; und welcher Pilger, welcher Mensch wäre das nicht? Heilt eine Pilgerfahrt? Sie kennen die Antwort.

Wir sind stolz und frohgemut nach Hause gefahren. Zwei von uns mit quälendem Husten, der erst nach Wochen abklang. Von Mario haben wir nichts mehr gehört. Wir hoffen, daß es ihm und seiner Exfrau gut geht. Er wird von uns erzählt haben. Elfriede hat alles gut überstanden und freut sich weiterhin einer angemessenen Gesundheit. Elisabeth bekam im November 2001 Brustkrebs, meine Frau Christel im Mai 2002. Heilt Pilgern?

Beide Frauen haben viel miteinander telefoniert, sich gegenseitig durch die Krankheit hindurchgetragen, bei einem Theaterspiel besucht. Ohne diese Pilgerfahrt hätten sie sich nicht so mutig und zuversichtlich der Krankheit stellen können. Jeder Tag, auch jeder Tag der Krankheit, eine Etappe.

Christel und ich gingen mit Bekannten vor der Operation den Jakobsweg von Ochsenfurt nach Rothenburg; nach der Chemotherapie und noch vor der Bestrahlung den Weg von Rothenburg bis kurz vor Ulm nach Böhmenkirch; nach der Bestrahlung mit mir allein den Weg von Schweinfurt nach Würzburg. Bis jetzt läuft die Heilung nach Plan. Heilt Pilgern?

Wir haben erfahren, daß Pilgern eine ganz intensive Übung ist, den Weg Zwischen Zeit und Ewigkeit durch das Leid und den Schmerz einzuüben. Nicht das Leid ist das Ziel - dort darfst du nicht stehen bleiben, sondern das Hindurchgehen zu einem Zustand nach dem Leid. Den Weg gehst du alleine, aber du bist nicht allein: vor dir, mit dir und nach dir gehen die Menschen den gleichen Weg, der dich trägt.

Oder theologisch ausgedrückt: der Jakobsweg ist die dynamisch-lineare Konzentration aller menschlichen und religiösen Lebensformen auf ein Ziel hin, das vordergründig das Jakobusgrab in Santiago meint, letztlich aber den Gang durch diese Welt hindurch auf eine Erfüllung hin, die Gott ist.



„Polvo, barro . . . Staub und Schlamm . . .“
Mauer-Gedicht
auf dem Camino kurz vor Nájera

Robert LÖWER, Aschaffenburg

Aus: „unterwegs - im Zeichen der Muschel“

Mitgliederzeitschrift der Fränkischen Jakobus-Gesellschaft – Nr. 45 – April 2003

Mit freundlicher Druckerlaubnis durch den Herausgeber und durch den Autor

ST. JAKOBUS DER ÄLTERE UND DIE POESIE

**Polvo, barro, sol y lluvia
es Camino de Santiago
Millares de peregrinos
y mas de un millar de años.**

**Peregrino, ¿Quien te llama?
¿Que fuerza oculta te atrae?
Ni el Campo de las Estrellas
ni las grandes catedrales.**

**No es la bravura navarra
ni el vino de los riojanos
ni los mariscos gallegos
ni los campos castellanos.**

**Peregrino, ¿Quien te llama?
¿Que fuerza oculta te atrae?
Ni las gentes del camino
ni las costumbres rurales.**

**No es la historia y la cultura
ni el gallo de La Calzada
ni el palacio de Gaudi
ni el Castillo Ponferrada.**

**Todo lo veo al pasar
y es un gozo verlo todo.
mas la voz que a mí me llama,
la siento mucho mas hondo.**

**La fuerza que a mí me empuja,
la fuerza que a mí me atrae
no se explicarla ni yo.
¡Solo el de Arriba lo sabe!**

Staub und Schlamm, Sonne und Regen,
das ist der Weg nach Santiago
für tausende von Pilgern
seit mehr als tausend Jahren.

Pilger, wer ruft dich?
Welch verborgene Kraft treibt dich an?
Es sind weder die Landschaft von Estrella,
noch die großen Kathedralen.

Es ist nicht die Wildheit von Navarra
noch der Wein der Rioja;
nicht die Meeresfrüchte Galiziens,
noch die Landschaften Kastilliens.

Pilger, wer ruft dich?
Welche geheime Macht zieht dich an?
Es sind nicht die Völkerscharen auf dem
Camino,
noch die volkstümlichen Gebräuche.

Weder sind es Geschichte noch Kultur,
weder der Hahn von La Calzada,
noch der Palast von Gaudi
und auch nicht die Burg von Ponferrada.

All das sehe ich vorüberziehen,
alles ist eine rein äußerliche Freude;
aber die Stimme, die in mir mich ruft,
die fühle ich sehr viel tiefer.

Die Kraft, die in mir mich treibt,
die Macht, die in mir mich lockt,
kann ich mir nicht erklären.
Allein, daß sie von OBEN ist,
das weiß ich!

E. G. B.

(AMR)

„Poesie am Wege“: Ein Gedicht, kurz vor Nájera auf eine graue Fabrikmauer hingepinselt

Abschied und Aufbruch

Epilog

Nach der Ankunft in Santiago, bzw. am Cap Finisterrae im Sommer '99 - zum Ende des Jahrtausends - eine große Dankbarkeit, daß alle heil über die sieben Jahre gekommen waren - die wilden Jugendlichen, die noch rüstigen Älteren und das Gefühl, etwas abgeschlossen zu haben.

Dann 2002 der neue Start der Kompanie. Eine Knieoperation schloss den Gedanken an eine Teilnahme von vornherein aus.

Und dann die Begeisterung über die Radtour bis Arles . . .

Doch noch mal die Zeltstrapaze? In der glühenden Sommerhitze des Midi? Durch die Camargue - von einem Autourlaub vor 10 Jahren bekannt - zu Fuß?

Die Zusage, dass auch kleine Kinder dieses Mal dabei sein würden - und die ja auch irgendwie vorankämen

- ermutigte, ließ mich die Angst vor den langen Tagesetappen mit dem so späten Aufbruch der Truppe zurückstellen . . .

Die Euphorie half mit dem so späten Aufbruch der Truppe die langen Asphaltstrecken zu überwinden, die Pfirsiche und Tomaten am Wegesrand gaben neue Energie . .



Der dritte Tag, in Arles aufgehalten durch den Ersatz einer kaputten Taschenlampe (zwingend) und unter Zeitdruck - der all die Tage nicht nachließ - der Hinweis des Verkäufers, dass die Kathedrale für Pilger ein Muss sei - wir gönnten uns den Luxus, durch die halbe Stadt zurück zu laufen - und haben's genossen.

Am Ende des Tages St. Gilles - die Kathedrale . . .

Und dann lange nichts mehr als Hitze und Moskitos und bewässerte Felder.

Nach den Mühen der Ebene ging's in die Mühen - auch die Schönheit - der Berge um Lodève . .

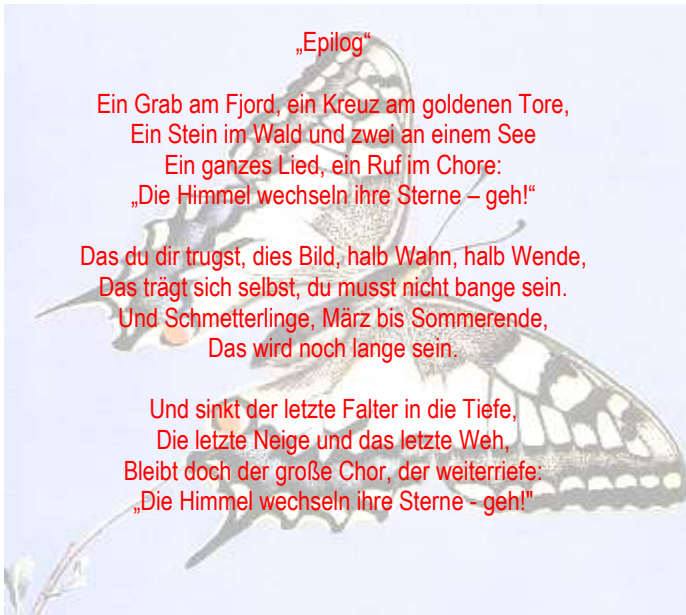
PILGER BERICHTEN
DOROTHEA RECHSTEINER-RARRA: SOMMERPILGERN JULI/AUGUST 2003

Abstiege in die Windstille des brütenden Nachmittags . . .
Sorge ums Wasser . . .
Das Gehen an und über die Grenzen schlug sich in Erkrankungen nieder . . .
Sprechstundenassistenz mit Taschenlampe . . .

Erschöpfung und keine Erholung mehr - Durchhalten.

Dabei war der Weg gut markiert - nur einen Tag nahmen wir die schöne falsche Richtung, lagen im Schatten, sahen zwei Bussarde im Aufwind - zum Zeitpunkt, als sich die Seele meines Bruders - weit weg von mir - von der Erdschwere löste . . .
Mir stand noch ein schwerer Sturz mit zerschlagenem Gesicht bevor, blauverschwollen - da waren die Blasen an den Füßen harmlos - sie wurden wie nebenbei verpflostert.

Die letzten Tage fasste Maria mit Zeilen aus dem Gedicht von BENN (1949):



Es gibt für alles eine Zeit . . .
Meine Zeit für diese Form des Pilgers ist vorbei.
Ich freue mich auf den weiteren Weg allein oder zu zweit.

Ultreja

Dorothee RECHSTEINER-RARRA

Pilgerreise mit dem Fahrrad von Buchenbach bei Freiburg im Breisgau nach Santiago de Compostela in 26 Tagen über 2280 Km.

Bereits als Kind hatte ich mit meiner Mutter bei Sorgen und Problemen, kleinere und größere Wallfahrten zu verschiedenen Pilgerorten unternommen. Sowohl zu Fuß, als auch mit dem Fahrrad.

Vor ungefähr drei Jahren, als im Freundeskreis große gesundheitliche Probleme auftraten, versprach ich, bei gutem Ausgang eine Pilgerfahrt mit dem Fahrrad nach Santiago de Compostela zu unternehmen.

Nachdem in den nachfolgenden Jahren noch große Sorgen in der Familie dazukamen, die jedoch alle ebenfalls gut ausgingen, hatten sich im Verlaufe der Zeit sieben Gründe für eine Pilgerreise angesammelt.

So beschloss ich im Frühjahr dieses Jahres, am 15. August, am Fest Maria Himmelfahrt, das Wagnis auf mich zu nehmen und zu versuchen in 40 Tagen die Strecke von geschätzten 2400 Km zu bewältigen.

Für die Planung und Vorbereitung hatte ich mir das Buch von Bert TEKLENBORG: „Radwandern entlang des Jakobsweges“ und als Ergänzung vom Stöppel Verlag das Buch: „Der Jakobsweg von Pamplona nach Santiago de Compostela“ besorgt.

Da ich die gesamte Tour mit einem Tourenfahrrad und etwa 30 Kg Gepäck machen wollte und damit auf asphaltierte Straßen angewiesen war, waren diese Radfahrer eine wichtige Voraussetzung für das Gelingen der Reise.

Zusätzlich besorgte ich mir noch Michelin Karten im Maßstab 1 : 200 000, damit war ich sehr gut ausgerüstet.

Die vorgesehene Strecke ging von der Jakobuskapelle in Buchenbach – Himmelreich, über Colmar – und den Vogesenhauptkamm über den Col de la Schlucht – Remiremont – Darney – Bourbon le Bains – Langres – Auberive - Es sur Tillé – Marsannay la Cote - Nolay – Buxy - Cluny – Echarmeaux - Roanne - St.Etienne – Firminy - Uniseu - Le Puy en Velay – Saugues - Aumont - Aubrac – Nasbinals - Col de Brac – Espailon -Estaing – Figeac – Cahors – Moissac – Agen – Condom – Eauze - Aire sur Adour – Arthez de Bearn - Orthez – St. Palais - St. Jean Pied de Port - über den Ibaneta Pass durch die Pyrenäen - Roncevalles – Pamplona – Puente la Reina - Logrono – Navarette - Najera – S^o. Domingo de la Calzada - Castildelgado - Burgos - Carrion de las Condes – Sahagun – Mansilla de las Mulas - León – Hospital de Orbigo - Astorga - Rabanal del Camino - Cruz de Hierro (Ferro) – Ponferrada - Villafranco del Bierzo - Passo O Cebreiro - Porto de Pieo – Triacastella – Samos - Sarria – Portomarin – Melide – Arzuva - Santiago de Compostela.



PILGER BERICHTEN

RUDOLF MÄDER: MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO

Mit dieser Streckenführung hielt ich mich weitgehend an die Vorgaben von Bert TEKLENBORG. Ab Le Puy en Velay folgte ich der „Via Podiensis“. Ab Puente la Reina fuhr ich auf dem Camino soweit es mit dem Tourenfahrrad möglich war. Das Buch aus dem Stöppel Verlag war hier eine große Hilfe, um asphaltierte Ausweichrouten zu finden.

Am ersten Tag meiner Reise kam ich überraschend weit, hatte ich doch 112 Km auf dem Tachometer und war unbeschadet aber total durchnässt über den 1139 m hohen Vogesenpass „Col de la Schlucht“ gekommen. Leider fand ich kein Quartier, da durch den Feiertag „Maria Himmelfahrt“ in Frankreich ein verlängertes Wochenende war und musste deshalb zum ersten Mal mein Notzelt aufschlagen. Am Vormittag hatte ich in Breisach-Oberriemsingen bei der Badischen St. Jakobus Gesellschaft e.V. meinen Pilgerausweis abgeholt.

In den folgenden Tagen radelte ich frohgemut im Durchschnitt ca. 80 Km und kam am 5. Tag nach Es-sur Tillé, wo ich eine Schlauchpanne hatte. Übrigens die erste und die letzte Fahrradpanne (aber leider auch die teuerste). Ich fand auch eine Werkstatt, die die Reparatur vornehmen konnte, aber in der Hektik und der Freude darüber, kam meine Weste mit Geld und Papieren abhanden.

Nun war guter Rat teuer, abrechen und abholen lassen? Nach nur fünf Tagen! Das kam nicht infrage. Also fuhr meine telefonisch alarmierte Frau mit einem guten Freund von mir, am selben Abend noch 330 Km nach Es sur Tillé und brachte mir Geld, Papier und EC Karten und fuhr sofort wieder 330 Km zurück. Eine Super Leistung!

Am nächsten Tag fuhr ich weiter, nicht ohne zuvor noch Gendarmerie und Mairie von meinem Missgeschick verständigt zu haben.

Am Tag meiner Ankunft in Santiago de Compostela, kam über E-Mail die Nachricht, dass meine Weste mit sämtlichen Papieren in der Mairie abgegeben worden war. - Fast ein kleines Wunder. - Das Geld allerdings fehlte.

Leider kam am 6. Tag meiner Reise am 21.8., die traurige Nachricht, dass es zu einem Trauerfall in meiner Familie gekommen war. Ich liess mein Fahrrad mit dem Gepäck an der Cote d'Or, südlich von Dijon stehen und fuhr mit dem Zug für sechs Tage nach Hause und setzte am 27.8. morgens meine Pilgertour fort.

Die nächsten Tage verliefen ohne große Probleme, manchmal war es sehr heiß und schwül, dann wieder kamen kräftiger Regen, Hagel und Gewitter. Kühle Morgen mit kaltem Wind, vor allem in den Bergen der Auvergne, machten mir ebenfalls zu schaffen. Ich kam trotzdem sehr gut voran und hatte bereits am 11. Fahrtag rund ein Drittel meiner Reise, den ersten großen Pilgerort, Le Puy en Velay erreicht. Eine beeindruckende Stadt mit vielen Wahrzeichen. Kathedrale, Marienstatue, die Michaelskirche hoch auf dem Felsen und das Schloss.

PILGER BERICHTEN

RUDOLF MÄDER: MIT DEM FAHRRAD NACH SANTIAGO

Die nächsten Tage ging es ebenfalls zügig weiter, und am 18. Fahrtag, nach 1458 Km erreichte ich St. Jean Pied de Port am Fuß der Pyrenäen.

Nun galt es! Am nächsten Morgen mit Regen, Nebel und kaltem Wind waren keine guten Voraussetzungen, doch nach 88 Km und nach 3 Pässen war Pamplona erreicht und ein Dankgebet in der Kathedrale ausgesprochen.

Durch diese doch überraschenden Leistungssteigerungen wurden offensichtlich noch weitere verborgene Kräfte in mir geweckt. In den

nächsten Tagen kam ich so zügig voran, dass ich bereits nach weiteren acht Tagen am Montag den 15. September mittags um 12,30 Uhr in Santiago de Compostela auf der Praza de Obradeiro eintraf.

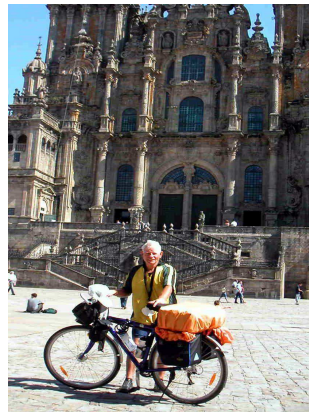
Genau 26 Fahrtage nach meiner Abfahrt und nach einer Strecke von 2280 Km, was einem Durchschnitt von genau 88 Km pro Tag entspricht, hatte ich das Ziel meines Versprechens erreicht.

Der Besuch des Apostelgrabes, die Umarmung des Apostelbildnisses und das Anlegen der Hand an die Säule, waren dann sehr große emotionale Höhepunkte, eines bisher nicht gekannten Ausmaßes.

Vergleichbar vielleicht nur noch mit dem Ablegen des circa 1 Kg schweren Pilgersteins am Cruz de Ferro (Hierro) auf 1504 Mt. Höhe 3 Tage zuvor. Diesen Stein hatte ich an der Jakobuskapelle meines Heimatortes gefunden, beschriftet und als Symbol auf meine lange Reise mitgenommen.

Als Fazit kann ich sagen, dass diese Reise ein einmaliges Erlebnis war. Sie hat viel Schweiß und Kraft gekostet und manchmal bin ich bis an die Grenzen meiner Leistungsfähigkeit gegangen.

Und trotzdem gab es so viele schöne Erlebnisse, Begegnungen, Bekanntschaften mit Rad- und Fußpilgern aus aller Herren Länder, sodass bereits Überlegungen vorhanden sind, in den nächsten Jahren, auf einem anderen der vielen Pilgerwege nach Santiago de Compostela zu fahren.



Rudolf MÄDER

Als Hospitalera in Foncebadón vom 14. bis 30.09.2003

Seit vier Jahren freue ich mich jedesmal auf meinen Einsatz als Hospitalera. Vieles ist gleich, vieles ist jedesmal ganz anders. Sicherheit und Abenteuer, die beiden Pole, zwischen denen unser Leben abläuft.

Gleich ist

- die Ankunft der Pilger
- ihr Aufbruch am anderen Morgen
- das Säubern, wenn die Pilger aus dem Haus sind.

Ganz anders

- dass ich diesmal mit meiner Pilgerfreundin Verena zusammenarbeiten konnte
- die einsam auf 1440m Höhe gelegene Herberge
- das gemeinsame Abendessen
- die tägliche Abendandacht in der Kirche

Nichts Neues - oder doch?

1. **Die Ankunft der Pilger**, meist mit der ersten Frage: „Hay sitio?“ lässt erkennen, wie sehr die Sorge um einen Schlafplatz auch Ende September noch viele Pilger umtreibt. Nach dem erlösenden „sí“ die Frage der Hospitalera: „De que pays viene?“ und dann geht das Gespräch auf englisch, französisch, spanisch oder deutsch weiter. Freude bei den Pilgern, wenn sie in ihrer Muttersprache reden können. Ich schreibe Namen, Heimatland und Alter auf und male - in Ermangelung eines Stempels - „unsere“ Jakobsmuschel mit Pilgerstäben in das *Credencial*. Verena erklärt den Pilgern, was sie wissen sollten: 19;30 Uhr gemeinsames einfaches Pilgeressen - wer daran teilnehmen möchte, trägt sich in eine Liste ein, wer es üppiger möchte, hat zur Wahl zwei Restaurants, die ein günstiges Pilgermenue anbieten. - 20;30 Uhr Andacht in der Kirche nebenan - 22;00 Uhr Lichter aus und Ruhe im Haus. - 6;30 - 7;30 Uhr Frühstück für alle. Nach dieser Information weist sie die Plätze im Schlafsaal zu, in der Regel „eins oben, eins unten“, sonst wären schon am frühen Nachmittag alle unteren Schlafplätze belegt. Warme Duschen: Das warme Wasser reicht je nach Rücksichtnahme für mehr oder weniger Pilger, mutige Pilger stellen sich auch unter die kalte Dusche, aber das Quellwasser in 1440m Seehöhe ist schon s...kalt! Nach dem Duschen sind die Pilger oft kaum wiederzuerkennen: junge Mädchen in Fransen-Rock, Männer in einer Wolke von Aftershave. Dann Entspannen - Pilgerleiden kurieren: Fußbäder in Salzwasser, Einreibungen gegen Tendinitis, Blasen versorgen, Tagebuch und Postkarten schreiben - es ist besser, wenn die Pilger den strahlend gelben Briefkasten an der Herberge nicht benützen und die Post lieber nach Molinaseca mitnehmen. Der Briefkasten wird nur geleert, wenn der Postbote einen Brief in den



„Fremde Beherbergen“
Aus dem Romanischen Rundfenster im
Freiburger Münster (um1260)

Ort bringt, und das war genau einmal in den 17 Tagen! Schwierig wird es für uns immer, wenn wir Pilger abweisen müssen, sei es, weil die Herberge voll ist und auch alle Plätze am Boden belegt sind oder weil die Pilger kein *Credencial* haben. Schwierig wird es auch, wenn Pilger mit Hund eine Unterkunft suchen: den Vierbeiner alleine draußen lassen, wollen sie nicht, die Vierbeiner mit ins Haus nehmen - an einem Abend waren es zwei - wollen wir nicht. Wir konnten das Problem lösen, indem der überdachte Eingangsbereich zur Kirche Schlafplatz für Hund und Herrchen/Frauchen wurde.

2. **Der Aufbruch der Pilger am Morgen:** Mit einem heißen Kaffee und einer Stärkung, ausgeruht und zufrieden brechen sie auf in einen neuen Tag. Ein Strahlen liegt auf den meisten Gesichtern. Die Nacht auf den z. T. sehr durchgelegenen Matratzen wird je nach Konstitution verschieden empfunden, die einen recken noch lange ihre Glieder, andere erzählen strahlend: ich lag im durchhängenden Bett wie in Abrahams Schoß. „*Buen Camino*“, und bei dem Wunsch sind wir bei manchen Pilgern beunruhigt, ob die Blasen es zulassen, die restlichen 225 km zu gehen. Ein Japaner überreicht uns mit einem strahlenden Lächeln zum Dank ein Origami-Vögelchen, das sogar mit den Flügeln flattern kann.

3. **Das Saubermachen am Morgen:** ist der Preis, den die Hospitaleros für die guten Begegnungen mit den liebenswerten Menschen aus aller Welt zahlen müssen. Mit Besen und „*Fregoná*“ geht es an die Arbeit. Für Morgenmuffel nur zu schaffen, weil man sich auf die Begegnung mit den neuen Pilgern freut. Eine Freude ist aber auch, dass die

Pilger bemüht sind, die Räume sauber zu halten, was bei den relativ engen Duschen, bei denen das Wasser über einen Sims an der Duschwanne vorbei in den Raum läuft, nicht ganz einfach ist.



Glockenturm von Foncebadón

Neue Erfahrungen

1. **Mit meiner Pilgerfreundin Verena zusammen die Herberge zu betreuen**, hat die Arbeit sehr erleichtert. Jetzt erst wurde mir bewusst, wie viel leichter es Ehepaare wohl haben, wenn sie miteinander eine Herberge betreuen, als wenn ich nie wusste, mit wem ich zusammengespantet würde. Natürlich konnte ich mich immer arrangieren, aber nun waren wir von Anfang an „ein starkes Team“, und gut eingespielt, wobei die Kochkünste von Verena den Pilgern sehr zugute kamen, und als ich „schwächelte“, hat sie noch tatkräftiger zugeholfen. Dann gab es vor dem „Ansturm“ Minuten, wo wir bei einer Tasse Kaffee einander gegenüber saßen, die Ruhe genossen und innerlich doch schon auf die neuen Begegnungen gespannt waren. Das Teilen der Anspannung und Entspannung war eine beglückende Erfahrung für mich.

2. *Die einsam auf 1440 m Seehöhe gelegene Herberge* war seit Jahren meine „Traumherberge“.

Wir hatten keine Ahnung von der Einrichtung oder Versorgung der Herberge, aber die Zuversicht, dass „es“ irgendwie gehe. Ohne Heizung konnte es in dieser Höhe Ende September schon empfindlich kalt werden. Den Elektroofen, den die Mönche von Rabanal unseren Vorgängern geliehen hatten, mussten wir bald zurückgeben, weil sie krank geworden waren. So haben wir an zwei Schlechtwettertagen die Kälte heldenhaft ertragen, und der richtige Schlechtwettereinbruch kam erst am 29.09. also gerade einen Tag vor der Schließung der Herberge.

Die Versorgung mit Lebens-

mitteln war ein Problem. Von unseren Vorgängern war ein Grundstock vorhanden.

Einmal brachten uns die Hospitaleros von Rabanal das, was wir auf einer Liste zusammengestellt hatten.

Einmal wanderte Verena nach Rabanal hinab und kaufte dort ein. Als wir wieder einmal nicht wussten, wie wir

fehlende Lebensmittel beschaffen sollten, kam ein ehemaliger Hospitalero von Rabanal und fuhr mit Verena nach Ponferrada zum Einkaufen. Ich bin fest davon überzeugt, dass das wieder einmal ein Wunder des Heiligen Jakobus war! Brot konnten wir über das Hotel beziehen - ein besonderes Vergnügen für mich; denn beim Bestellen und Abholen konnten wir sämtliche Sorten *Orujo* kennenlernen, die unser „chefe“ vorrätig hatte.

3. *Um beiden Gastwirten am Ort nicht Konkurrenz zu machen*, haben wir unseren Gästen immer angekündigt: „... ein einfaches Pilgeressen, bei dem alle satt werden!“ - und das war eine heiße Suppe, und dann Makkaroni mit Tomatensoße oder Nudelsalat. Die Ankündigung „einfach“ hat viel zu wenige Pilger abgeschreckt. Mit den beiden Kochtöpfen für 5 und 7 Liter haben wir für bis zu 24 Personen gekocht. Das erforderte ein besonderes Küchen-Management, das wir aber fest im Griff hatten. Ich wurde Meister im Zwiebelschneiden. Immer wurden alle satt, und meist blieb für uns noch ein Rest fürs Mittagessen am nächsten Tag. Das gemeinsame Mahlhalten, das immer mit dem Lied „*Por esse pan, por todo don te alabamos, Señor*“ begann, war eine weitere beglückende Erfahrung für mich.

4. *Die täglichen Abendandachten* waren eine wohlthuende Gelegenheit, die Erlebnisse des Tages zu überdenken und in Liedern und Texten in den Muttersprachen der Pilger zu danken. Der Kirchenraum gleich nebenan schuf einen Rahmen der Stille. Gleich nach dem viersprachigen Vaterunser, mit dem die Andachten endeten, wurde dann fast immer die Kirche zum zweiten Schlafraum, fast wie im Mittelalter.

Da hat mich schon einmal das Vaterunser mit dem Satz „... und vergib uns unsere Schuld, wie auch wir vergeben unsern Schuldigern“ gewaltig aufgewühlt, weil ich mit einer rechten „Wut im Bauch“ auf eine Pilgerin, die uns ihren Hund „verheimlicht“ hat, in die Andacht gegangen bin. Als allerletzte traf ich sie im Waschraum, streichelte ihr kurz über die Wange und sie umarmte mich heftig. Wie schwer es doch manchmal ist, das, was wir beten, zu leben, und wie unverhofft wir dann auch beschenkt werden



Die Kirche von Foncebadón:
Erwacht aus Ruinen

Quo vadis, Jakobsweg?

Wenn man das gute Miteinander der Menschen aller Altersgruppen (bei uns war der Jüngste 17, der Älteste 74) **und Nationen** in den Herbergen erlebt, ist das Grund zu Hoffnung, Hoffnung darauf, dass etwas von der erlebten und praktizierten Hilfsbereitschaft auch im Alltag weiter wirkt. Die Frage „echter Pilger oder nicht?“, wie sie eine Hospitalera, mit der ich einmal zusammen gearbeitet habe, gerne stellte, mag ich nicht stellen. Ich wüsste nicht, welche Antwort ich selbst geben würde, und wenn ich an die jungen Leute denke, mit denen ich vor Jahren unterwegs war, wären sie durch eine solche „Gewissensprüfung“ erschreckt, vielleicht vertrieben worden. Ich habe beobachtet, dass sie sich als Abenteurer auf den Weg gemacht haben und als Pilger angekommen sind - der Weg hat „es“ mit ihnen gut gemeint. So verschieden die Motive der Pilger sein mögen, alle, die sich auf den Weg machen, haben eine große Chance. Nennen wir sie ruhig beim Namen: „Gnade“. Wenn Schlamper Abfall am Weg hinterlassen, ein Ärgernis, gewiss, aber auch das muss im Verhältnis zu den vielen gesehen werden, die sich vom Geist des Weges anrühren lassen.

Und die Pilger, die morgens als Letzte aufbrechen und am Nachmittag als Erste in der nächsten Herberge Betten belegen, ohne unterwegs gesehen worden zu sein - sie betrügen in erster Linie sich selbst, weil sie nur von Station zu Station hüpfen, ohne den Weg zu erleben, den Weg mit seiner Härte und seinem Charme, mit seiner Einsamkeit und mit guten Begegnungen. Ob sie gut schlafen, wenn sie wissen, dass Pilger ihrer wegen abgewiesen werden mussten, weil die Herberge voll ist? Da kommen mir schon wieder wenig fromme Wünsche für schlechte Träume in den Sinn!

Dann gibt es noch die Spezies der Stempelsammler. Selbst für die Strecke von Leon bis Santiago fasst das Credencial nicht alle Stempel - aber wenn sie Freude daran haben..

Zwei junge Leute hatten gegen Abend nach Quartier. Ja, wir hatten gerade noch zwei Plätze, aber sie hatten **kein Credencial** (wie wir später erfuhren, wollten sie auch keines). Ohne Pilgerausweis kein Platz in der Herberge, zumal es am Ort die private Herberge im Hotel gab und vier Kilometer weiter die private Herberge von Tomás in Manjarin auch eine Alternative wäre. Wir weisen die beiden ab, worauf uns ein Pilger vorwirft, das Gebot christlicher Nächstenliebe zu verletzen. Der Vorwurf schmerzt, wenn man aufgrund des vollen persönlichen Einsatzes in der Herberge abends erschöpft ins Bett fällt. Die beiden stellten unterdessen ihr Zelt in den Ruinen auf.

Das sind Randprobleme, für die es nie eine einheitliche Lösung geben wird, die aber beim Hospitalero den Puls in die Höhe treiben. Wenn man sich dann aber die vielen dankbaren Umarmungen am Morgen beim Aufbruch, das Strahlen in den Augen der Pilger vergegenwärtigt, dann werden solche Problemchen zu „Peanuts“. Das Da-Sein als Hospitalera für die Pilger lässt eigene Weg-Erlebnisse verschmelzen mit den aktuellen Erlebnissen der Pilger, und im Geist sind wir alle Tage mit ihnen auf dem Weg:



Eingang zum Refugio hinter der Kirche von Foncebadón
Foto: Verena AEBLI

*Und ich freue mich auf den nächsten Einsatz in einer Herberge –
so Gott will und ein Ofen eingebaut ist, wieder in Foncebadón!*

„Tous les matins nous prenons le chemin, tous les matins nous allons plus loin, jour après jour la route nous appelle, c'est la voix de Compostelle. Et Ulreija, ei suseija. Deus adjuva nos!“

Anregungen aufgrund unserer Erfahrungen

1. Anregungen zur Ausstattung der Herberge:

Eine Heizung ist auf dieser Höhe unabdingbar. Wir hatten Glück, dass der Schlechtwettereinbruch fast auf den Tag mit der Schließung der Herberge zusammenfiel - Gut die Hälfte der Matratzenroste hängen so durch, dass mittelfristig Sperrholzbretter, die aufgelegt werden, das Problem lösen könnten

Die Matratzen sollten mit stabilen Matratzenschonern bezogen werden (Herberge Carbajals in León benützt solche), Bezugsquelle und Kosten?

Eine Waschmaschine, nicht zugänglich für Pilger, z. B. im Raum der Hospitaleras würde das Sauberhalten von Handtüchern, Geschirrtüchern, Wolldecken, „sabanas“ . . . erleichtern

Dringend nötig wären noch zwei große Kochtöpfe (ca. 10 l)

Zwei neue Wolldecken für die Hospitaleros.

2. Reparaturen

Der Abfluss (oder Zufluss?) des Waschbeckens im Damen-Waschraum hat einen Wasserschaden, der als nasser Fleck im Speisesaal zu sehen war, verursacht. Kiko meinte, das mache nichts.

Im Herren-Waschraum ist die Glühbirne durchgebrannt. Sie ist so sehr festgeschraubt, dass ich es nicht wagte, sie mit Gewalt herauszuschrauben.

3. Anregung zur Versorgung der Herberge mit Lebensmitteln

Mit einem Lebensmittelgeschäft (Rabanal oder Ponferrada) eine Vereinbarung zur Lieferung von Lebensmitteln an die Herberge treffen (Bestellung per Handy).

4. Hotel „Convento“ und „Keltisches“ Restaurant als „Nachbarn“

Problem: Vier Jahre vor Eröffnung der Herberge kam das „Keltische“ Restaurant an den Ort, zwei Jahre später, also zwei Jahre vor Eröffnung der Herberge dann das Hotel „Convento“ (mit privater Herberge zu EUR 12,- bis 14,- für Ü/F und Abendessen). Der Hotelchef meint, dass die Herberge ihm potenzielle Kunden nimmt.

Tatsache: Die große Zahl der Pilger entscheidet sich im Vorfeld der Tagesplanung für oder gegen die Übernachtung in einer Herberge und richtet die Tagesetappen entsprechend ein. Ohne die Herberge in Foncebadón würden die Pilger, die bevorzugt in einfachen Herbergen übernachten, ihre Tagesetappe von Rabanal nach El Acebo oder Molinaseca oder Ponferrada planen. Die Eröffnung der Herberge in Foncebadón nimmt somit dem Hotel keine Kunden weg. Bei der in den Sommermonaten gegebenen Wahlmöglichkeit zwischen dem Matratzenlager im Hotel und der Pilgerherberge würden sogar manche Pilger den größeren Komfort im Hotel vorziehen, wenn es schon um die Mittagszeit geöffnet wäre.

Unser Versuch, die Zusammenarbeit mit dem Hotel zu fördern: Brot und Wein haben wir über den „chefe“ bezogen. Unseren Pilgern haben wir „unser“ Abendessen immer angekündigt als „ein einfaches Pilgermahl, bei dem aber immer alle satt werden“. Obwohl wir das „einfach“ immer betont und uns daran gehalten haben, haben sich nur wenige für das in den beiden Restaurants angebotene Pilgermenue (EUR 7,- bzw. EUR 6,60) entschieden. Wir hielten es daher für angebracht, wenn man sich in der Herberge generell auf eine kräftige Suppe zum Abendessen beschränken würde (vorausgesetzt es sind entsprechend große Kochtöpfe vorhanden). Damit würden sich manche Pilger für das Abendessen in einem der Restaurants entscheiden, was der Zusammenarbeit sicher dienlich wäre und die Infrastruktur des neu zum Leben kommenden Ortes stärken würde. Das Frühstück für alle in der Herberge sollte beibehalten werden.

5. Der Kirchenraum neben der Herberge:

Ist daran gedacht, die Kirche mittel- und langfristig im Ort mit Gottesdienstangeboten (z. B. 1x im Monat Samstagabend) zu integrieren?

Gerhilde Fleischer

**Wenn ich zum Gebet der Ruhe und zur Meditation gelangen wollte,
half es mir immer, Felder, Wasser oder Blumen zu betrachten.
In ihnen fand ich eine Spur des Schöpfers.**

TERESA VON ÁVILA

HEILIGES COMPOSTELANISCHES JAHR 2004

- Wegen den zu erwarteten Pilgerströmen werden in der Kathedrale von Santiago täglich sechs Pilgermesse gefeiert: 8 – 10 – 12 – 13 – 18 – und 19:30 Uhr. Für Touristen wird die Kathedrale nur v. 14 – 17:30 Uhr geöffnet. 20 mehrsprachige (u. a. auch deutsch) Priester stehen für die Beichte zur Verfügung.
- Der Erzbischof von Santiago, Julián BARRIO BARRIO hat zum Jakobusjahr 2004 **einen Pastoralbrief „Pilger aus Gnade“** herausgegeben. Die Schwäb. Jakobusges. Haus Cursilio hat diesen Pastoralbrief ins Deutsche übersetzt. Er kann zum Stückpreis von 5 Euro bestellt werden (Kapellenberg 58-60 - 89610 Oberdischingen)

KLICK INS INTERNET

- www.badische-jakobusgesellschaft.de: Ein Besuch lohnt sich immer – auch das Forum entwickelt sich!
- www.oekumenischer-pilgerweg.de: berichtet v. Ökumenischen Pilgerweg v. Görlitz (von den polnischen Grenze) über Erfurt bis Vacha zum Anschluss an den Ulmer Jakobusweg.
- www.ultreia.de: Thekla SCHRANGE und Aloys SCHÄFER haben eine sehr informative, gut ausgestaltete, „ausgezeichnete“, regelmäßig ergänzte Homepage zum Thema Jakobus und Jakobsweg; mit vielen Links – u. a. auch auf die Homepage der BSTJG!
- www.jakobusbruderschaft.de: Das Portal zur Düsseldorfer Sankt-Jakobusbruderschaft – Glückwunsch!
- www.csi.org.uk: Confraternity of Saint James – Englische St. Jakobusbruderschaft.
- www.katholikentag.de – www.jugend.katholikentag.de
Immer die neuesten Informationen zum 95. Deutschen Katholikentag 16. – 20. Juni 2004 in Ulm.

NEUGRÜNDUNG d. TRIERER

JAKOBUSBRUDERSCHAFT

In Trier existierte seit dem 13. Jh. die älteste in Deutschland nachweisbare Jakobusbruderschaft, die nach 500 Jahren 1803 im Zuge der Säkularisation durch die frz. Revolution aufgelöst wurde. Nach 200 Jahren wurde sie nun im Sommer 2003 neugegründet. Mit derzeit ca. 70 Mitgliedern – auch weiblichen – ist die wiedererweckte Bruderschaft schon sehr rege. Viele Informationen bietet ihre Homepage: www.sjb-trier.de, die auch zu erreichen ist über die Homepage des Trierer Bistums: www.dominformation.de. Die Badische St. Jakobusgesellschaft freut sich über die Neu-/Wiedergründung der Trierer St. Jakobusbruderschaft und wünscht den Schwestern und Brüdern den Beistand ihres Namenspatrones und viel Freude bei der Erfüllung der selbstgestellten Aufgaben.

STERN-PILGERN ZUM KATHOLIKENTAG NACH ULM

Zum **95 Deutschen Katholikentag 16. – 20. 6. 2004 in Ulm** – Motto: „Leben aus Gottes Kraft“ – leitet **Frau Gerhilde FLEISCHER** (siehe Artikel in diesem Jakobusblättle S. 31ff) einen der vier Stern-Pilgerwege – organisiert v. Cursilio-Haus St. Jakobus – Schwäb. Jakobusges. - von Nördlingen nach Ulm (siehe beiliegenden Flyer)

PILGERSEGEN IN FREIBURG

Es gibt
So viele Kreuze
wie Menschen
Fulton SHEEN

Pater Norbert RIEBARTSCH bietet in der Kirche der Universitätskliniken die Möglichkeit an, den Pilgersegen zu empfangen und zwar jeweils nach den Hl. Messen:

So. um 9:30 Uhr; **Di.** und **Fr.** um 18:30 Uhr; **Mi.** um 15 Uhr.

Bitte **vorherige Absprache mit Pater Norbert**; T: 0761-270-3401(d) und -2024262(pr) oder E-Mail sekretaer@agmo.org

STUDIENREISE:

Leider musste die von unserem Mitglied – **Frau Waltraut PETEREK** – so sorgfältig und mit viel Liebe und Sachverstand vorbereitete Studienreise „Auf Umwegen nach Santiago de Compostela“ unter geistlicher Begleitung von Pater ANGEL mangels zu geringem Interesse abgesagt werden.

Den WEG,
den du vor dir hast,
kennt keiner.

Nie ist ihn einer so gegangen,
wie du ihn gehen wirst.

Es ist dein Weg.
Unauswechselbar.
Du kannst dir Rat holen,
aber entscheiden musst du.

Höre auf die Stimme
Deines inneren Lehrers.
GOTT hat dich nicht alleine gelassen.
ER redet in deinen Gedanken zu dir.

Vertraue IHM

Ulrich SCHAFFER

STAFETTEN-PILGERN MIT DEN FRANZÖSISCHEN JAKOBUSFREUNDEN

Die Süd-, Ost- und West-Französische Jakobusvereinigungen haben sich seit einigen Jahren zu einer UNION JACQUAIRE DE FRANCE zusammengeschlossen, insbesondere um regional gleiche und regionale Grenzen überschreitende Probleme gemeinsam lösen zu können. Zum Präsident der Union wurde Mr. Jean-Baptiste CILIO, der Präsident der Gesellschaft der Elsässischen Jakobusfreunde, gewählt. - In diesem Jakobäischen Jubeljahr 2004 plant die Union eine Art **Pilgerstaffette**, bei welcher strahlenförmig durch alle Regionen abgeordnete Pilger einen **Pilgerstab und ein „goldenes Buch“** durchs Land bis zu einem vorbestimmten Übergabeort bringen. Alle zusammenkommenden Pilgerstäbe werden am Ende der Aktion in der Kathedrale von Santiago de Compostela übergeben. Den Regionalen Jakobusgesellschaften obliegt es – je nach ihrer Fantasie und Möglichkeiten – an bestimmten Punkten der Stafette besondere Events zu organisieren (Meditationen, Präsentationen, religiöse Feiern, Musikabende und ähnliches) - Als benachbarte Jakobusgesellschaft ist **auch die BStJG um Teilnahme angefragt**. Vorgespräche laufen schon. Alle Mitglieder u. Interessierte sind gebeten, sich nach ihren Möglichkeiten und Fähigkeiten zu engagieren und zu beteiligen. - Gesucht sind 3 Personen als Stabträger und Begleitfahrer mit dem „Goldenen Buch“ sowie möglichst viele Begleit-Pilgerinnen und -Pilger, die an 13./14. Juni 2004 den Pilgerstab nach einer Aussendungsfeier von der Oberrimsinger Jakobuskapelle ab über Breisach, Neu-Breisach durch die Rheinebene in die Vorbergzone der Vogesen bis zum Kloster „Couvent St. Marc“ bei Turkheim hinter Colmar bringen. Da es auf dieser zirka 40 Km. langen Strecke keinen ausgewiesenen Wander- und schon gar keinen Jakobusweg gibt, wird ein Weg durch Wald und Flur gesucht, bis er auf den Elsässischen Jakobusweg trifft. Übernachtungen (1 – 2 mal) sind individuell zu regeln. Mindestens 1 Begleitfahrzeug wird mitfahren.

**Die Bäume,
die Blumen,
die Kräuter,
sie wachsen in Stille.**

**Die Sterne,
die Sonne,
der Mond,
sie bewegen sich in Stille.**

**Die Stille
gibt uns eine neue Sicht der Dinge.**

MUTTER TERESA

BENEFIZ-PILGERESSEN IN BAMBERG

Das „Projekt H. E. E.“ hat sich zu dem Verein „H. E. E. V. – Europäisches Haus der Begegnung für benachteiligte Jugendliche in Foncebadón Kastilien-Leon“ konstituiert. Am 14. Mai 2004 wird sich der neugegründete Verein im Josefshaus Bamberg seinen Freunden, Förderern, Gönnern und Interessenten während einem Dankeschön- und Benefizessen zu Gunsten des Projektes H.E.E. vorstellen und über den neuesten Stand der Projektentwicklung berichten. Näheres erfahren Sie aus den beigelegten Unterlagen.

MITPILGER GESUCHT

Seniorin möchte Anfang September 2004 den Spanischen Jakobsweg gehen. Wer geht mit? – Tel.: 07641-6559

E-Mail im Forum der Homepage der BStJG:

Innerlich gestärkt und voller Elan bin ich seit einer Woche wieder vom Jakobsweg zurück (St. Jean Pied de Port - Astorga). Ich möchte einfach Danke sagen an alle Menschen, die durch Ihren freiwilligen Einsatz in irgendeiner Weise mit dazu beitragen und überhaupt erst ermöglichten, dass ich und so viele andere Menschen eine so wunderbare Zeit auf dem Jakobsweg erleben und erfahren dürfen - eben auch der Badischen Jakobusgesellschaft! Ich habe gerade auch die anderen Beiträge gelesen und möchte aus meiner Erfahrung heraus dazu ermutigen, die Reise ruhig alleine anzutreten. Erstens ist man damit eine unter vielen Alleinstartern und zweitens ist man dadurch nicht von vornherein gebunden und bringt eine Offenheit mit, die viele Begegnungen erst ermöglicht. Ich bin dadurch unheimlich reich beschenkt worden! Die Offenheit für Begegnung der Pilger untereinander, die Bereitschaft der gegenseitigen „Aufnahme“ - diese Erfahrung von lebendiger Gemeinschaft ist unwertend und ist einer der nachhaltigsten Eindrücke, die ich von meiner Reise mit zurückgebracht habe. Mit unzähligen guten Erinnerungen und einer großen Sehnsucht, zurückzukehren und den Weg fortzusetzen, wünsche ich allen, die sich noch auf den Weg machen, ebenfalls ein „**Buen camino**“.

Susanne Sp.

OUTDOOR: „DER WEG IST DAS ZIEL“ - Stein-Verlag, je 12,90 Euro

Nr. 23: KASPER M.: „Spanien Jakobsweg: Camino Francés“ – aktualisierte Neuauflage 2004

Nr. 71: KASPER M.: „Nordspanien Jakobsweg: Küstenweg“ – 3. erweiterte Auflage

Nr. 116: KASPER M.: „Spanien Jakobsweg: Via de la Plata u. Mozarabischer Jakobsweg“ 1.Aufl. 2004

Nr. 117: Engel H.: „Schweiz Jakobsweg: vom Bodensee zum Genfer See“ – 2. erw. Aufl. 2004

Nr. 139: WARNSLOH J. M.: „Belgien: Der Jakobsweg“ (9,90 Euro)

Die kleinen handlichen Bücher des Conrad Stein-Verlags zum Jakobsweg sind ausgezeichnete Ratgeber und Datenbanken der beschriebenen Routen des Jakobsweges. Für Pilger, die mit Karte laufen sind diese Büchlein ideale Ergänzungen, die Hinweise zu Unterkunft, Herbergen und andere wichtige Adressen oder Sehenswürdigkeiten geben.

Außer acht lassen diese Büchlein den meditativen und spirituellen Aspekt, Pilger die sich hierfür interessieren, müssen sich aus der reichlich vorhandenen ergänzenden Literatur bedienen.

Manfred ZENTGRAF: „Herr, öffne meine Augen“

Fotos und Meditationen vom Jakobsweg, St.-Benno-Verlag

Mit diesem kleinen Bändchen hat Manfred ZENTGRAF einmal mehr sein große Nähe zum Jakobsweg und zu den Bedürfnissen der Pilger bewiesen. Für Leser, die den Weg schon gegangen sind erschließen seine Texte die gemachten Erfahrungen erneut und für Pilger, die sich erst auf den Weg machen wollen, können sie als Anregung und Einstieg dienen.

Die Bilder wecken Erinnerungen und Sehnsucht und bei aller Leichtigkeit dieses Bändchen (es lässt sich leicht in den Rucksack stecken) beweist es Tiefe.

Margit FISCHER-BLATT: „Santiago und kein Ende“

Zehn Jahre auf dem Pilgerweg – Von Überlingen am Bodensee zum Grab des Heiligen Jakobus

Viele der bisherigen Pilgerberichte, die in Buchform erschienen sind, beschreiben eine lineare Erfahrung. Den Pilgerweg in einem Stück - historischer Startpunkt - viele Eindrücke und tiefe Erfahrungen - dann Ankommen am Ziel.

Margit Fischer-Blatt wählt eine andere Form des Pilgerns. Ihr Weg verläuft eher zyklisch, sie wählt einzelne Etappen – in mehreren Jahreszeiten, mehrmals Start, öfters Ankommen, eine ganz eigene Pilgererfahrung.

Schon aus diesem Grund lohnt sich das Lesen dieses Buches und ist etwas ganz Neues. Daneben schildert sie selbstverständlich auch ihre eigenen Eindrücke und Erfahrungen, manches kritisch, vorwiegend fasziniert, wie die meisten Pilger, die den Weg gehen.

Es lohnt sich sehr, nicht nur weil die Autorin den Verkaufserlös für das H.E.E.-Projekt zur Verfügung stellt – der Pilgerkreis schließt sich.

Frau FISCHER-BLATT vertreibt dieses Büchlein im Eigenverlag, man kann es für 14,50 Euro bei direkt bei der Autorin beziehen.

Der Preis schließt dabei die Versandkosten und eine Spende für das H. E. E. Projekt ein. (Rosenhag 7 – 88662 Überlingen)

Jesus Christus allein weiß,
wo der Weg hingeht.

Wir aber wissen,
dass es ganz gewiss
ein über alle Maßen
barmherziger Weg
sein wird

Dietrich Bonhoeffer

Hinweis:

Versandbuchspezialist für Jakobusliteratur und Pilgerutensilien ist Manfred ZENTGRAF.

Aktuelle Liste können Sie anfordern.

Postanschrift: In den Böden 38 – D-97332 Volkach; **E-Mail:** Jakobuspilger.Zentgraf@t-online.de;

Internet: www.t-online.de/home/jakobuspilger.Zentgraf (mit Auswahl- und Bestellmöglichkeiten)

ZUKUNFT – MENSCHEN - WEGE

**Das Pilgerprojekt des Christophorus-Jugendwerkes und der
Badischen Sankt Jakobusgesellschaft geht weiter**

Auch 2004 werden wieder aufbrechen und uns auf die Pilgerschaft nach Santiago de Compostela begeben. Der diesjährige WEG führt uns auf historischen Pfaden durch das sommerlich Südfrankreich von Castres in Richtung Pyrenäen. Wir starten traditionell am 29. Juli, dem ersten Tag der Schulferien in Baden-Württemberg mit dem Bus in Oberrimsingen. Die Rückkehr ist voraussichtlich am 12. August geplant.

In 12 oder 14 Tagen werden wir ca. 300 Kilometer auf der südlichen Pilgerroute zu Fuß zurücklegen. Die Logistik übernimmt wie gewohnt das Christophorus-Jugendwerk. Übernachtet wird im selbst mitgebrachten Zelt auf Campingplätzen oder einfachen Stellplätzen. Das Gepäck muß nicht selbst transportiert werden.

Die Kosten werden sich für Erwachsene und Jugendliche, die dienstlich im Bereich der Jugendhilfe mit dabei sind auf ca. Euro 380 und für sonstige Teilnehmer(innen) auf ca. Euro 460 belaufen. Eine verbindlicher Betrag kann erst genannt werden, wenn die etwaige Teilnehmer(innen)zahl vorliegt.

Anfang Juni 04 wird sich wie gewohnt wieder eine Vorbereitungsgruppe auf den Weg machen, um alle notwendigen Planungen vorzunehmen. Eine verbindliche Ausschreibung erfolgt mit den genauen Wegdaten und den Kosten nach den Pfingstferien.

Nachruf

Ein Pilgerleben ging zu Ende . . .

Herbert Simon

hat am 16. November 2003 nach kurzer schwerer Krankheit seinen irdischen Pilgerweg vollendet.

Herbert SIMON wurde am 28. Mai 1921 in Rybnik, Oberschlesien, geboren. Nach Abitur 1939 in Köln, Arbeits-, Kriegsdienst und Gefangenschaft Studium der Naturwissenschaften.

Ab 1952 im Schuldienst im In- und Ausland. Seit 1985 im Ruhestand.

Wenige Tage nach seiner Pensionierung ging er 2450 Km auf dem Jakobs-weg in 76 Tagen von Köln bis Santiago. Er **organisierte 1987 in Köln den ersten Internatio-nalen Kongress** aller damals bestehenden Jakobusgesellschaften. Drei Wochen vor seinem Tod nahm er noch aktiv am Internat. Kongress der Jakobusgesellschaften in Santiago teil.

1989 - 1992 errichtete er mit Gleichgesinnten die Pilgerherberge an der Kirche von Azofra. Zu dieser Zeit war er auch geistiger Mentor beim Ausschuen und Ausbau der Pilgerherberge im Alten Pfarrhaus von Hospital de Orbigo durch das Christophorus-Jugendwerk Oberrimsingen. Zur gleichen Zeit übersetzte er den Pilgerführer von Elias VALIÑA ins Deutsche.

Herbert Simon war mit VALIÑA, dem ehemaligen Pfarrer vom Cebreiro und „Wiederentdecker“ des historischen Camino, befreundet. Mit VALIÑA hat er wohl die ersten Wegzeichen, die gelben Pfeile, auf den Jakobsweg und auf Steine und Mauern gepinselt.

Über das Jugendwerk stand **Herbert SIMON** der Badischen St. Jakobusgesellschaft bei ihrer Gründung zur Seite und war uns immer freundschaftlich verbunden.

Möge ihm St. Jakobus ein guter Wegbegleiter vor den Thron des Herrn sein.

Lasst uns für ihn und seine Familie beten.



Herbert SIMON (li.) im Gespräch mit Pater ANGEL



**Der Heilige Apostel Jakobus der Ältere krönt Pilger
Fenster aus Neuwiller lès Saverne - Elsass – um 1490**

Von einem Schüler des Peter von Andlau
Badisches Landesmuseum Karlsruhe